# Thorner Presse.

**Bezugspreis:**
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
**Ausgabe:**
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**
**Katharinenstraße 1.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Anzeigenpreis:**
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

**Nro. 41.** **Sonntag den 17. Februar 1901.** **XIX. Jahrg.**

## Politische Tagesschau.

In einem Entrefilet über den Fall Peltasohn schreibt die „Kreuzztg.": „Die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Juden ist bis jetzt nicht ernstlich bedroht, denn die Annahme des konservativen Antrages im Abgeordnetenhause, der das Verfahren des Justizministers in der Notariatsfrage ausdrücklich billigt, hat damit an und für sich nichts zu thun. Für weitergehendes würde sich keine Mehrheit finden, wohl aber liegen die Dinge so, daß ein Stimmungsumschwung in dieser Richtung nicht ausgeschlossen erscheint, wenn die Juden fortfahren, so zu thun, als ob sie die unschuldigen verfolgten Lämmer wären."

„Wo bleibt die Neutralität?" fragt die „Tägl. Rundsch.", und sie antwortet: Wie wir zuverlässig erfahren, liefert die Berliner Firma August Loh Söhne, Aktiengesellschaft für Militärausrüstungen, auf Umwegen nach wie vor Kriegsmaterial in bedeutendem Umfange an die englische Regierung. Die Firma steht augenblicklich wieder in Unterhandlung wegen Lieferung von etwa 30000 Stück Sättel für die neu aufzustellenden Kavallerie-Regimenter.

Der Streit um den Ort der letzten Ruhestätte für König Milan scheint zu Ungunsten des Königs Alexander entschieden zu sein. Offenbar liegen Beweise über den entschiedenen Willen Milans vor, in Syrmien begraben zu werden. Obwohl die serbische Regierung die Thatsache geheim hielt, daß die Beisetzung des Königs Milan nicht in Serbien, sondern im Kloster Kruschedol in Slavonien erfolgt, so ist dies doch im Volke bekannt geworden, das vergebens das Programm des Leichenbegängnisses erwartete. Es herrscht darob im Volke sehr gereizte Stimmung und man empfindet es als Beleidigung, daß der erste König Serbiens im Auslande beerdigt werde. — Die serbische Regierung hat ihrer schlechten Laune über den Verlauf der Angelegenheit dadurch Ausdruck gegeben, daß sie zahlreiche serbische Notablen, welche sich zur Leichenfeier des Königs Milan begeben wollten, durch die Polizei an der Ueberschreitung der Grenze verhindern ließ. Bei der Einsegnung der Leiche Milans in Wien am Donnerstag waren der serbische Gesandte Christitsch, der Stellvertreter des Oberhofmeisters Graf Eugen Zichy, das Personal der serbischen Gesandtschaft, der Generaladjutant des Königs Alexander Petrovitsch und mehrere Hofwürdenträger zugegen. Sodann wurde die Leiche, von Kavallerie eskortirt, nach der serbischen Kirche übergeführt. Auf dem Wege bildeten die Truppen Spalier.

Anfang nächster Woche dürfte das englische Königspaar in Schloß Friedrichshof zum Besuch der Kaiserin Friedrich eintreffen. Die königliche Yacht hat bereits den Befehl erhalten, sich für eine Reise des Königs und der Königin nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark bereit zu halten. Am Sonntag Abend wird der Monarch auf der Durchreise in Vlissingen erwartet. Königin Wilhelmina dürfte sich bei seiner Ankunft speziell vertreten lassen. Endgiltige Reisedispositionen sind jedoch bis jetzt noch nicht getroffen.

Die Nachrichten über die Ruhestörungen in Spanien laufen, seitdem nach Verhängung des Kriegszustandes über Madrid und Valencia die Zensur ausgeübt wird, nur sehr spärlich ein. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Madrid die Straßenbeleuchtung zerstört und an vielen Stellen das Pflaster aufgerissen. Die Vorstellungen von Galdos Drama „Elektra" im Theater Espanol, dessen Aufführungen erheblich mit beigetragen haben zum Ausbruch der Unzufriedenheit, sind seit Donnerstag verboten. Vom Freitag wird der „Voss. Ztg." aus Madrid gemeldet: Die Zeitung „La Idea" ist gestern unterdrückt worden. Mehrere Theater sind geschlossen worden. Die Aufführung des Stückes „Der Kronprinz" im Theater Romea wurde untersagt. In Madrid, wo die Straßen dicht mit Truppen besetzt sind, herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe. — Am Donnerstag haben auch in Valencia, Granada, Alicante und Barcelona Unruhen stattgefunden. In Alicante bewarfen Manifestanten das Rathhaus mit Steinen, doch wurden sie von der Polizei zerstreut. Der Minister des Innern hat die Einstellung des telephonischen Verkehrs zwischen den verschiedenen Städten angeordnet. — Die Ministerkrisis in Spanien ist am Freitag zum Ausbruch gelangt. Der Unterrichtsminister Garcia Alix, früherer Vizepräses der Kammer, und Arbeitsminister Sanchez Toca, ehemaliger Maire von Madrid, eine bei der bürgerlichen Bevölkerung der Hauptstadt sehr beliebte Persönlichkeit gaben ihre Demission. Dagegen meldet ein weiteres Telegramm aus Madrid vom Freitag: Die Minister nehmen an, daß Ende nächster Woche die Lage wieder normal sein wird. Dann erst wollen sie der Königin-Regentin die Vertrauensfrage stellen.

Der König von Griechenland wurde am Donnerstag in Paris vom Präsidenten Loubet empfangen.

An Bord des aus Alexandrette in Rhodes eingetroffenen Dampfers „Apollo" des österreichischen Lloyd ist ein Mädchen unter pestverdächtigen Symptomen gestorben. Der Dampfer ist darauf zur Desinfektion nach dem Lazareth Klazomene bei Smyna gewiesen worden. — Das Pariser Blatt „La Presse" erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß in San Nicolas, Argentinien, Beulenpest ausgebrochen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 15. Februar 1901.

— Der Reichskanzler Graf Bülow ist am Freitag Vormittag, der Kultusminister am Donnerstag Abend von Homburg abgereist.

— Der Bundesrath hielt gestern eine Sitzung ab.

— Bei der fortgesetzten Berathung des Eisenbahn-Etats in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erhielt der Minister von Thielen Gelegenheit, sich über die Abschaffung der vierten Wagenklasse und im Anschluß hieran über den Zonentarif und die Platzkarten zu äußern. Die Aufhebung der vierten Klasse und Unterbringung derselben auf die dritte Klasse würde ohne Anrechnung der möglicherweise eintretenden Zunahme des Verkehrs einen Ausfall in den Einnahmen von 50 bis 60 Millionen Mark verursachen. Unter diesen Umständen wäre die Aufhebung der vierten Klasse doch bedenklich, welche zudem doch in der Form der dritten Klasse beibehalten werden müsse. Die vierte Klasse sei für den Markt- und Arbeitsverkehr, wo die Frau mit ihren Körben, der Handwerker mit seinem Geräth bequem Platz nehmen könne, garnicht zu entbehren. In Hessen, wo man zuerst mißtrauisch der vierten Klasse gegenübergestanden, habe sie jetzt allgemeine Anerkennung gefunden, und man habe dem Minister im Reichstage dafür gedankt. Die Vorzüge des Zonentarifs stehen doch nicht so unzweifelhaft fest. Der ursprüngliche Zonentarif bestehe weder mehr in Ungarn noch in Oesterreich, noch in Belgien. Derselbe sei die ungerechteste Vertheilung der Lasten, die es gebe. Die Platzkarte sei der Zonentarif in der höchsten Form, gewähre aber die einzige Möglichkeit, den Lokalverkehr von dem Fernverkehr fernzuhalten. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wurden die Wirkungen der Reorganisation der Eisenbahnbehörden besprochen und von der Regierung nachgewiesen, daß die neue Organisation zu einer wesentlichen Vereinfachung der Expedition, der Kontrole und des Kassenwesens geführt habe. Die erhebliche Vermehrung der Eisenbahnsekretärstellen (61 technische und 1003 nicht technische) wurde freudig begrüßt, die Umwandlung jeder zweiten freigewordenen Betriebssekretärstelle in eine Assistentenstelle als zweckmäßig anerkannt, ebenso die Umwandlung der Telegraphistenstellen in Stationsassistentenstellen.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission gab ein Vertreter des Kriegsministeriums bei Berathung des Militäretats eingehende Mittheilung über neu einzuführende Maschinengewehre. Im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee sei geboten, Maschinengewehrabtheilungen zu errichten. Die mit Verwendung von Maschinengewehren abgehaltenen Versuche seien günstig ausgefallen. Diese Gewehre seien dazu bestimmt, die Feuerkraft der Infanterie zu verstärken. Ein solches Gewehr gebe 300 Schuß in der Minute. Die Wirkung der Maschinengewehre sei um so größer, als sie selbst nur ein sehr kleines Ziel dem Feinde bieten und sich leicht im Gelände verwenden lassen. Es sei beabsichtigt, sämmtliche Armeekorps mit

---

## Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Sie zögert. Dann fragt sie ernst:

„Der Frau, die Dich so unglücklich gemacht hat, Manfred?"

„Ja, Mutter. Steh' ihr bei, als sei sie Dein eigenes Kind!"

„Aber ihre Mutter, mein Sohn? Du sagst, sie habe eine Mutter. Sie gehört hierher."

„Frau Palmer ist so energielos, Mutter. Sie würde in diesem Falle mehr Schaden anrichten, als nützen. Ach, liebe, theuerste Mutter, Du warst stets meine treueste Freundin. Das Weib, das ich liebe, das ich bis an das Ende meines Lebens lieben werde, ist der Verzweiflung nahe. Der Schmerz hat sie auf's Krankenlager geworfen. Um meinetwillen steh' ihr bei! Du liebst mich, Mutter; hilf ihr das harte Geschick ertragen! Ich liebe sie so grenzenlos, daß ich mein Leben für sie lassen würde. Und jetzt, wo sie sich in Gefahr befindet, vielleicht schon dem Tode nahe steht — jetzt kann ich nichts für sie thun. Ach, Mutter, es ist zu hart!"

Der starke Mann schluchzt wie ein Kind. Sein ganzer Körper erzittert im Uebermaß des Schmerzes.

Noch einen Augenblick zögert die alte Dame. Dann sagt sie fest und bestimmt:

„Ich werde thun, was Du wünschest, mein Sohn."

„Du willst, Mutter? O, ich danke Dir."

Und er bedeckt die Hände der alten Dame mit stürmischen Küssen.

Kleine Pause. Jeder dieser beiden vorzüglichen Menschen überläßt sich seinen eigenen Gefühlen und Gedanken.

Die Baronin bricht zuerst das Schweigen.

„Was soll geschehen?" fragt sie.

„Nimm sie zu Dir, Mutter! Führe sie an irgend einen Ort, wo Orlowsky sie nicht erreichen kann! Laß sie unter Deiner mütterlichen Sorgfalt erstarken, bis sie selbst über ihr zukünftiges Leben entscheiden kann!"

Wieder schweigt die Baronin eine Zeit lang.

„Mein Sohn, sie hat Dein Leben vergiftet," sagt sie endlich vorwurfsvoll. „Warum willst Du die ganze Verantwortung ihrer schrecklichen Lage auf Dich nehmen?"

„Weil ich sie liebe, Mutter!"

Lange blickt die alte Dame in die thränenfeuchten Augen ihres Kindes. Dann sagt sie ernst:

„Nun wohl; ich sehe, Deine Ruhe hängt davon ab. Ich werde der unglücklichen Frau beistehen, soweit es in meinen Kräften steht."

„So nimm sie mit Dir in unser Schloß, Mutter!"

„In unser Schloß, Manfred? Hältst Du das für passend?"

„Ja, Mutter. Ich werde in London bleiben, wenn Du es für passender hältst."

„Sie darf Dich nicht aus der Heimat verbannen, mein Sohn —"

„Ich würde so wie so nicht zu Hause bleiben," fällt er hastig ein. „Ich habe mir geschworen, mich jenen beiden Männern gegenüber zu stellen und die Angelegenheit zu regeln, entweder im Kampfe oder im Frieden."

Sein Auge leuchtet; seine Wangen glühen. Die alte Dame sieht, jede Einwendung wäre fruchtlos.

„So führe mich zu ihr!" sagt sie leise und fährt, als sie Manfred zögern sieht, mit schwachem Lächeln fort:

„Ach so, ich vergaß — sie ist krank. So ruf' ihr Mädchen! Es soll mich zu seiner Herrin führen."

„Dank, Dank, Mutter! Bei Dir ist sie geborgen. Niemand wird sie in unserem Heim suchen. Weißt Du, die Menschen denken, sie habe meinen Antrag zurückgewiesen und mich dadurch zu ihrem Feinde gemacht." —

Lisette athmet erleichtert auf, als sie in die milden und doch festen Züge der Baronin Gerold blickt, deren Wesen so grundverschieden ist von dem der Lehrerwittwe. Hier Unentschlossenheit mit Härte gepaart, dort Milde, Freundlichkeit und feste Entschlossenheit. Sie fühlt, von ihr wird der geliebten Herrin Ruhe werden. Ach, was hatte das treue Mädchen vorhin gelitten, als Baron Manfred die totenbleiche, vor Erschöpfung fast umsinkende Herrin in das Hotel geführt!

Als die Baronin Lola's Zimmer betritt — noch immer ein wenig zögernd, denn sie kann es nicht vergessen, was diese Frau ihrem Sohne angethan — erblickt sie auf dem Sopha liegend eine schlanke Gestalt im grauen Reiseanzug mit lang herabwallendem kastanienbraunem Haar — keine stolze, hochmüthige, schönheitsbewußte Dame, sondern ein bedrücktes, junges, unschuldiges Mädchen, das der rauhe Sturm des Lebens niedergeworfen.

Verwundert schlägt Lola die trübgeweinten großen Augen auf. Eine dunkle Röthe steigt in ihr bleiches Gesicht, als sie sich beschämt von der fremden Dame abwendet.

Einen Augenblick steht die Baronin sinnend vor dem jungen, lieblichen Geschöpf. Dann öffnet sie ihre Arme.

„Ich bin Manfreds Mutter."

Mit einem Schrei, in dem sich die ganze Qual des gefolterten Herzens kund giebt, stürzt Lola in die geöffneten Arme.

Sanft drückt die alte Dame das goldigschimmernde Haupt an ihre Brust und küßt leise die weiße Stirn.

„Ich werde Ihnen beistehen, mein armes Kind," flüstert sie innig.

XXVI.

Einige Wochen sind vergangen.

Schon am Morgen nach der Begegnung der beiden Frauen hat Lola ihren Einzug in Manfred's altes Schloß gehalten. Der in Folkestone herbeigerufene Arzt drang auf möglichste Beschleunigung der Reise, da augenscheinlich ein Nervenfieber im Anzug sei.

Und richtig — schon während der Fahrt verlor Lola das Bewußtsein. Beständig beschwor sie Manfred in kurzen, abgerissenen Worten, sie zu retten.

Voller Neugier und Verwunderung blickte die Dienerschaft auf die so plötzlich hereingeschneite Fremde. Doch die Baronin Gerold kam allen Fragen und Vermuthungen zuvor, indem sie angab, sie sei gestern Abend zu einer kranken Nichte gerufen worden und da sie dieselbe in bedenklichem Zustand gefunden, habe sie die Dame gleich mitgebracht, um sie zu pflegen. Auch machte sie kein Hehl aus dem Wesen der Krankheit in der richtigen Vermuthung, eine Nervenfieber halte etwaige neugierige Besucher zurück.

Manfred hat die beiden Damen nach

solchen Gewehren auszustatten und zu diesem Zwecke Maschinengewehrabtheilungen zu bilden, die je einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimentern angegliedert werden sollen. Aus finanziellen Rücksichten werde die Errichtung allmählich erfolgen.

— Für Oberwachtmeister und Gendarmen hat die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses zum Etat des Ministeriums des Innern die Regierung ersucht um eine wesentliche Erhöhung des Stellenzulagefonds, sowie die Herstellung oder Miethung von Dienstwohnungen nebst Stallung.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Durch Beseitigung der Abschlußprüfung entsteht zwischen den Vollanstalten und den Nichtvollanstalten insofern eine Verschiedenheit, als der Erwerb der Berechtigungen bei den Vollanstalten künftig ohne Prüfung erfolgt, während er bei den Nichtvollanstalten nach wie vor das Bestehen einer Prüfung voraussetzt. Wie wir aber hören, ist eine Aenderung der Prüfungsordnung für Nichtvollanstalten zu erwarten, welche bezweckt, thunlichst einen Ausgleich herbeizuführen."

— Dr. Karl Peters veröffentlicht in der Londoner „Finanzchronik" einen Artikel, in dem er die ganze Art, wie bei uns Kolonialpolitik — geredet wird, verspottet und die Lage einigermaßen berechtigt mit dem Satze schildert: „Deutschland, von Haus aus so glänzend befähigt zu kolonisatorischen Ansiedelungen, steht in Gefahr, sich mit seinen Reichskolonien vor allen fünf Erdtheilen lächerlich zu machen."

**Breslau**, 15. Februar. Die fiskalischen Gruben „Königsgrube" und „Königin Luisegrube" haben durch die Zentralverwaltung in Zabrze ihre Kohlenabnehmer von einer demnächst eintretenden Preiserhöhung in Kenntniß gesetzt.

## Ausland.

**Petersburg**, 14. Februar. Der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter, Prinzessin Elisabeth, ist heute hier angekommen.

**Petersburg**, 15. Februar. Kaiser Nikolaus besuchte gestern Abend das Volkstheater, welches seinen Namen trägt. Er wurde dort von dem Prinzen Oldenburg, den Großfürsten, Großfürstinnen und Ministern empfangen.

**Washington**, 15. Februar. Der Zar ließ dem Präsidenten Mac Kinley, durch Vermittelung des Grafen Cassini, als Zeichen seiner Freundschaft für die Vereinigten Staaten ein prachtvolles Album mit Ansichten über die Feierlichkeiten bei seiner Krönung überreichen.

## Zu den Wirren in China.

Einen besonders großen Streifzug gegen die Boxer plant nach einer Pekinger privaten Meldung Graf Waldersee. Die Intendantur des Expeditionskorps hat Befehl erhalten, Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlich deutscher Truppen auf achtzig Tage zu treffen. Die Seebataillone verbleiben als Besatzung in Peking.

Die Grenzen des deutschen Gesandtschaftsgebietes in Peking hat der deutsche Generalkonsul in Shanghai mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Forderungen Deutscher um Land innerhalb derselben vor dem 25. dieses Monats eingereicht werden müssen.

Die Erwerbung einer Niederlassung in Tientsin für die Errichtung eines Konsulats und für Niederlassungen von Seiten Angehöriger hat sich nach dem Beispiel anderer Mächte auch jetzt Oesterreich-Ungarn gesichert. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking wurde ein etwa 0,6 Quadratkilometer großes, am Kaiserkanal gelegenes Terrain im Namen Oesterreich-Ungarns besetzt. Wie das „Fremdenblatt" erklärt, ist das im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung besetzte Terrain in Tientsin zu dreiviertel mit chinesischen Häusern bedeckt und hat eine Flußgrenze von 1700, sowie eine Eisenbahngrenze von 350 Metern.

Die „Chinesische Maschinen- und Bergwerksgesellschaft" wird nach einer Reutermeldung aus Tientsin, in eine englische Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Kapital, zu dessen Zeichnung sowohl Engländer wie Geldleute des Kontinents zugelassen werden, ist auf eine Million Pfund Sterling festgesetzt worden. Die Gesellschaft wird durch zwei Körperschaften verwaltet werden, eine ausländische und eine chinesische. Das Kapital ist bereits voll gezeichnet; die Uebertragung findet am 28. d. Mts. statt. Dies ist die bei weitem bedeutendste Eigenthumsübertragung, die jemals in China vorgekommen ist.

## Der Krieg in Südafrika.

Der Burenkrieg ist, wie die englische Thronrede sehr richtig bemerkt, „noch nicht gänzlich zu Ende", und wenn König Eduard fortfährt: „Die Hauptstädte des Feindes und hauptsächlichsten Verbindungslinien sind in meinem Besitz", so ist damit gleichzeitig gesagt, daß von dem ganzen anderen gewaltigen Gebiete der Burenrepubliken die Briten fast nichts besitzen; vor allem beherrschen sie die eigene Kapkolonie nicht mehr. Ihre Position dort ist jetzt noch bedeutend verschlimmert, seit Dewet, wie nun auch Lord Kitchener amtlich bestätigt, über den Oranjefluß vorgedrungen ist.

Während in den letzten Wochen die widersprechendsten Gerüchte über den gegenwärtigen Aufenthalt Dewets in den englischen Blättern auftauchten, liegt nach den neuesten Depeschen die Gewißheit vor, daß Dewet in der nördlichen Kapkolonie operirt. Wie bereits mitgetheilt, wurde in den letzten Tagen zwischen den Engländern und dem Kommando Dewets um die Stadt Philipstown (zwischen Colesberg und De Aar) gekämpft. Nach dem einen Bericht hatte Dewet die Stadt bereits erobert, wurde aber von einer überlegenen englischen Truppenmacht wieder hinausgeschlagen, nach einer anderen Meldung wurde der Angriff der Buren auf Philipstown zurückgeschlagen. Nach einer nunmehr vorliegenden amtlichen Depesche Lord Kitcheners scheint die letztere Version die richtige zu sein. Die Depesche Kitcheners, datirt aus Prätoria, 14. Februar, 1 Uhr 5 Min. Nm., lautet: Unsere Truppen sind zur Zeit nördlich von Philipstown, das von uns gehalten wird, mit Dewets Streitmacht in ein Gefecht verwickelt. Dewet hat den Orangefluß bei Zanddrift überschritten und ist anscheinend auf dem Marsch nach Westen begriffen. (Wenn Dewet, der dem „Daily Expreß" zufolge über 1500 bis 2000 Mann verfügt, von Philipstown aus nach Westen marschirt, dürfte sein Ziel wohl der wichtigste Bahnknotenpunkt De Aar sein. D. Schriftl.)

General French meldet 25 Meilen südöstlich von Ermelo her, daß eine starke feindliche Truppe nach Piet Retief „gedrängt" wurde: „Ihre Bemühungen, durchzubrechen, sind bisher vereitelt worden. Die Kavallerie griff den Feind an, welcher fünf Todte und sechs Verwundete zurückließ; zehn Mann wurden gefangen genommen und es wurde eine große Menge Wagen, Karren und Vieh erbeutet. Unsere Verluste betragen einen Todten und fünf Verwundete." (Piet Retief liegt in dem für die Engländer schwer zugänglichen Bergland im Westen des Swazilandes, und zwar an der Straße, die von Amsterdam, wohin Louis Botha in der vorigen Woche von French „gedrängt" wurde, über Vrijheid direkt nach Natal hinunterführt. D. Schriftl.)

Dem Reuterschen Bureau wird aus Johannesburg gemeldet: Dienstag Nacht versuchte eine starke Buren-Abtheilung, die Wasserleitung zu zerstören, wurde aber nach heftigem Kampfe gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Buren hatten 23 Verwundete und 3 Todte, die Engländer einen Todten und zwei Verwundete. (Diese Verlustliste dürfte eigenes Fabrikat des Reuterschen Korrespondenten sein.)

## Provinzialnachrichten.

**Briesen**, 15. Februar. (Die Rothe Kreuz-Medaille 3. Klasse) ist der Frau Rittergutsbesitzer v. Vogel zu Nielub verliehen worden.

**Gumbinnen**, 13. Februar. (Zum Krosigk'schen Morde.) Die Thätigkeit des Kriminalkommissars v. Bäckmann, der nun schon seit dem 25. Januar mit einem Schutzmann in Gumbinnen weilt, um den Mörder des Rittmeisters v. Krosigk zu ermitteln, scheint doch von Erfolg gekrönt zu sein. Unter den drei in Haft genommenen Angehörigen des Regiments dürfte zwar kaum der eigentliche Thäter sein, jedoch der Mitwissenschaft sind zwei von ihnen dringend verdächtig. Die Aufklärung der That ist deshalb zu erhoffen. Die obersten Militärbehörden verfolgen den Verlauf der Untersuchung mit gespanntestem Interesse. Bald nach der Rückkehr des Kaisers aus England wurde der Kriegsminister nach Homburg befohlen, um über die Vorgänge in Mörchingen und Gumbinnen Vortrag zu halten.

## Meineidsprozeß Moritz Lewy.

Konitz, 15. Februar.

Im Verlaufe der Sitzung am Donnerstag Nachmittag sagte Oberlehrer Prof. Pretorius, dessen Schüler sowohl Moritz Lewy wie Winter gewesen ist, er sei häufig durch die Danzigerstraße gekommen, habe aber niemals die beiden mit einander gesehen. Dasselbe bekundet Oberlehrer Dr. Stöwer. Beide halten es für möglich, daß Winter mit dem Sekundaner Kubatzki verwechselt worden sei. Es läßt sich aber vor Gericht nicht feststellen, ob Kubatzki wirklich soviel Aehnlichkeit mit Winter hat, daß er mit ihm verwechselt werden konnte. Professor Pretorius bemerkt: Ich will noch mittheilen, daß Martha Hoffmann mit Speisiger auf- und abgegangen ist und dabei gesagt hat: „Wir müssen Moritz Lewy meineidig machen." — Nachtwächter Nuß, mehrfach vorbestraft, will Winter mit Lewy sehr oft beieinander gesehen haben. Er verwickelt sich in Widersprüche mit früheren Aussagen. — Arbeiter Hermann May will die beiden jungen Leute bei Hoffmanns gesehen haben, während Anna Hoffmann dies bestimmt in Abrede stellt. Der Präsident hält dem Zeugen vor, daß seine Aussage in der Voruntersuchung ganz anders gelautet habe. — Mehrere Personen, die täglich wiederholt die Danzigerstraße passirten, haben nie die beiden jungen Leute bei einander bemerkt. Ebenso wissen mehrere intime Freunde Winters nichts von einem Verkehr der beiden, nur der jetzige Drogist Max Böttcher glaubt, einmal Lewy und Winter in der Hausthüre des Hauses des ersteren stehen gesehen zu haben. Ganz sicher ist er aber nicht. — Hierauf wird der Journalist Max Wienecke aufgerufen. Präs.: Woher nahmen Sie die Kenntniß, daß Schlichter etwas von dem Morde wisse? Wienecke: Ich war besonders darauf hingewiesen, Aufklärungen über die Sache zu bringen, hatte dazu ein besonderes Engagement. Präs.: Nach welcher bestimmten Richtung recherchirten Sie? Zeuge: Es lag mir daran, die Wahrheit zu erforschen. Präsident: Machen Sie keine Ausflüchte! Wienecke: Ich vermag nur meinen Auftraggeber zu nennen. Es ist ein Herr Schiller. Ich sollte alles herbeischaffen, was zugunsten von Moritz Lewy sprach. Staatsanwalt: In wessen Auftrage ist denn Ihr Herr Schiller thätig? Wienecke: Darüber kann ich nur Vermuthungen hegen. Staatsanwalt: Welcher Art sind denn diese Ihre Vermuthungen? Zeuge Wienecke: Ich glaube, daß er im liberalen Sinne thätig ist. Staatsanwalt: Aber dem Schlichter gegenüber bezeichneten Sie sich doch als antisemitisch? Als Zeuge dies nach einigem Zögern zugiebt, fragt der Staatsanwalt weiter: In welcher Absicht bezeichneten Sie sich denn als antisemitisch? Wienecke: Ich bin Detektiv und muß zuweilen zu solchen Mitteln greifen, um zum Ziele zu kommen. Auf Befragen der Vertheidigung giebt nun Wienecke zu, auch für antisemitische Zeitungen geschrieben zu haben, auf Befragen des Staatsanwalts giebt er ferner zu, viermal wegen Unterschlagung zu Geldstrafen verurtheilt, außerdem wegen Betruges und Urkundenfälschung mit 9 Monaten Gefängniß vorbestraft zu sein. — Staatsanwalt: Es sind von mir mehrere neue Zeugen zu morgen geladen. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ich bitte um das Beweisthema. Staatsanwalt: Das weiß ich selbst nicht. Die Zeugen sind mir benannt worden. Die Vertheidiger erklären, daß sie sich die ihnen durch die Strafprozeßordnung gebotenen Rechtsmittel demgegenüber vorbehalten.

Am Freitag Vormittag sagt der Tischlergeselle Maschke, der Winter und Lewy genau kennt, aus, er habe gesehen, wie die beiden öfter miteinander sprachen und einander grüßten. — Das Dienstmädchen Luise Arndt erzählt, eines Sonntags Mittags, etwa drei Wochen vor dem Morde, hätten der Kaufmann Aronheim, der alte Lewy, Moritz Lewy und Winter dicht bei einander vor dem Lewy'schen Laden gestanden. Der später vernommene Kaufmann Aronheim hat Winter nicht gekannt; er giebt die Möglichkeit zu, einmal mit anderen Personen vor dem Lewy'schen Laden gestanden zu haben. Ein Frl. Marouy und mehrere Schüler bekunden darauf, beide junge Leute bei einander gesehen zu haben. Der Angeklagte kann sich, wie er sagt, auf die Vorgänge nicht besinnen. Quartaner Bennewitz: Ich kenne den Moritz Lewy schon seit langem. Als ich im Januar 1900 vor dem Lewy'schen Hause vorbeiging, stand Moritz Lewy mit Ernst Winter in der Hausthüre. Ich sagte zu meinem Freunde Rigewski: Sie mal, da steht Winter mit dem Vincenzaugust. (Große Heiterkeit im Publikum.) Als ich den Speisigerprozeß gelesen, habe ich in der Pension davon erzählt. Vor diesem Prozeß kam Herr Zimmer, welcher mich ausfragte. Der von dem Vorzeugen Bennewitz zitirte Mitschüler Quartaner Rigewski bestätigt die Angaben des Bennewitz. Der letztere habe ihm gesagt: Jener Mann neben Winter ist der Fleischergeselle Moritz Lewy. — Präs.: Nun, Angeklagter Lewy, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Ich kann mich nicht darauf besinnen. — Präs.: Ja, Moritz Lewy, wenn fünf oder sechs Fälle vorgekommen wären, schiene das wohl möglich. Aber hier liegen einige zwanzig Fälle vor, in denen Sie von Zeugen mit dem ermordeten Winter gesehen sein sollen. Wenn Sie so häufig mit Winter in Berührung gekommen sind, kann das doch unmöglich Ihrem Gedächtniß entschwinden. — Angekl: Wenn ich mit Winter so oft zusammen gewesen sein soll, dann müßten doch die besten Freunde Winters, welche mit Winter tagtäglich zusammenkamen, uns beide doch mindestens einmal getroffen haben. — Präs.: Das ist Ihre Auffassung. Es handelt sich aber hier, wie ich schon bemerkte, um einige zwanzig Fälle. Wenn Sie an den verschiedensten Orten und bei den verschiedensten Gelegenheiten mit Winter zusammen beobachtet worden sind, so kann man doch nicht gut annehmen, daß diese verschiedenen Fälle so Ihrem Gedächtniß entschwinden, daß Sie sich trotz allen Nachdenkens nicht daran erinnern können. Angekl.: Ich vermag mich darauf nicht zu besinnen. Techniker Kroll: Ich kenne den Winter nur nach der Photographie. Ich habe nicht gehört, daß wir bei Lebzeiten miteinander verwechselt worden sind. In voriger Woche kamen zwei Herren zu mir und sagten, es könne sich um die Möglichkeit einer Verwechselung zwischen mir und Winter handeln. Sie erbaten darauf eine Photographie von mir. Präs.: Wer waren die Herren? — Zeuge: Schiller und Rauch. (Aha! im Publikum). Herr Rauch sagte zu mir, es wäre das eine Menschenpflicht, daß hierüber Aufklärung geschaffen werde. Ich gab die Vorlegung meines Bildes aber erst zu, als mir Herr Rauch ein Schreiben des Rechtsanwalts Appelbaum brachte und ich die Garantie hatte, daß mit meinem Bilde kein Unfug getrieben würde. — Staatsanwalt: Wurde Ihnen für die Herausgabe des Bildes eine Entschädigung geboten? — Zeuge: Ja! Herr Rauch bot mir 30 Mk. als Versäumnißkosten. (Bewegung unter den Zuhörern.) Ich lehnte aber die Geldannahme ab. — Staatsanw.: Was haben Sie für einen Tagesverdienst? Zeuge: Ich beziehe 4 Mk. Diäten. Zeuge giebt weiter an, daß er sich nochmals habe photographiren lassen, da man ihm gesagt habe, daß die erste Aufnahme mißlungen sei! Rechtsanwalt Appelbaum ersucht, den Brief an Kroll zur Verlesung zu bringen. Präs.: Ich habe den Inhalt angegeben. Rechsanw. Appelbaum: Ich ersuche um Verlesung gegenüber der Erklärung des Staatsanwalts von der Anwendung gewisser Mittel zur Erlangung der Photographien. Ich halte das für durchaus nothwendig. Die Verlesung des Briefes an Kroll wird hierauf genehmigt. Es heißt in diesem Briefe: Als Vertheidiger Lewys bitte ich Sie, sofort eine Aufnahme von sich machen zu lassen. Es handelt sich darum, festzustellen, ob eine gewisse „Aehnlichkeit zwischen Ihnen" und Winter besteht. Für die Kosten der Photographie komme ich auf. — Rechtsanwalt Appelbaum: Ich möchte jetzt den Herrn Ersten Staatsanwalt darum bitten, die Erklärung abzugeben, daß ihn die Vertheidigung über keinen von ihr unternommenen Schritt in Unklarheit gelassen hat. Erster Staatsanwalt Schweigger: Ich erklärte bereits gestern, daß ich den Herren Vertheidigern durchaus keinen Vorwurf mache. Die Vertheidiger haben mit der Sache absolut nichts zu thun. Es wurde aber von anderer Seite in der gekennzeichneten Weise gearbeitet. Ob dabei die Herren Vertheidiger nicht etwas vorsichtiger zu Werke gehen konnten, ist eine andere Frage. Ich erkläre aber hier ausdrücklich, daß die Vertheidigung mir mittheilte, daß sie eine Persönlichkeit, welche Aehnlichkeit mit Winter habe, vorführen würde. Bauunternehmer Winter, der Vater des Ermordeten, war einmal mit seinem Sohne in einem Restaurant, in dem Moritz Lewy Billard spielte. Sein Sohn sprach mit dem Angeklagten. Ob sie sich näher kannten, weiß Zeuge nicht. Auf die Frage, wann er den Vorgang zum ersten Male bekundet habe, erwidert Zeuge: Als ich nach Konitz geladen wurde und die gefundenen Kleider als die meines ermordeten Sohnes rekognoszirte, fragte mich der Erste Staatsanwalt, ob ich auch etwas wisse. Da habe ich ihm die Mittheilung gemacht. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Sie sind doch im Masloff-Prozesse vernommen worden. Weshalb haben Sie das da nicht gesagt? — Zeuge: Weil ich der Meinung war, daß man mir als dem Vater des Ermordeten doch nicht glauben würde. Dann wollte ich den Angeklagten auch nicht belasten. — Präsident: Weshalb haben Sie im Masloff-Prozesse von diesem Gespräch Ihres Sohnes mit dem Angeklagten nichts gesagt? — Zeuge: Ich meldete mich einige Male, wurde aber zurückgewiesen. — Präsident: Das ist allerdings richtig. Sie wurden zurückgewiesen, weil Sie Urtheile abgeben wollten. — Erster Staatsanwalt Dr. Schweigger bestätigt, daß Winter die obige Mittheilung nach dem Kleiderfund gemacht. Besitzer Andreas Schulz aus Abrau (Kreis Tuchel): Ich kenne Moritz Lewy, er ist öfter in Abrau gewesen und hat mit mir Geschäfte gemacht. Bald nach dem Morde des Winter kam Lewy auch zu mir. Er sagte: Ernst Winter war so groß und stark wie Ihr Sohn. Zeuge Besitzersohn Schulz (Sohn des vorigen Zeugen): Ich kenne den Moritz Lewy. Er hat mir von Ernst Winter erzählt, derselbe sei so stark oder noch stärker gewesen als ich. — Es werden dann auf Antrag der Vertheidigung eine Anzahl Artikel der „Staatsb.-Ztg." und des „Kon. Tagebl." verlesen, durch die die Bevölkerung des Kreises in ihrer Ansicht über den Moritz Lewy beeinflußt sein soll und welche Unrichtigkeiten enthalten sollen. So hat Moritz Lewy im Gefängniß nicht, wie von den beiden Blättern behauptet wird, einen Selbstmordversuch begangen. Gefängnißinspektor Lücke bezeichnet ebenso die Nachrichten über den angeblich im Essen entdeckten Kassiber als unwahr. Israelski habe gar keine Selbstbeköstigung gehabt und könne deshalb auf diesem Wege auch gar keine Nachrichten zugesteckt erhalten haben. Auf Antrag des Rechtsanwalts Sonnenfeld wird hierauf beschlossen, den Bürgermeister Deditius sofort zu laden und zu vernehmen zum Zweck seines Zeugnisses über die Zeugen Nachtwächter Ruß, Maurerpolier Lübke und die Rosina Simanowski. Nach einer Pause von 15 Minuten wird dann beschlossen, den Bürgermeister Deditius, der krank zu Bett liegt, kommissarisch zu vernehmen.

Nach der Mittagspause tritt der Techniker Kroll noch einmal vor, um zu erklären, daß er die ihm von Rauch angebotenen 30 Mk. abgelehnt habe. Frau Bellenath sagt aus, der bei ihr wohnende Journalist Schiller habe versucht, ihre Tochter, die eidlich zum Lewy-Prozeß vernommen worden war, zur Zurücknahme bezw. Einschränkung ihrer Aussagen zu bewegen.

Vom Freitag wird noch über den Prozeß berichtet: Am Nachmittag treffen die Berliner Kriminalbeamten ein, nach deren Vernehmung die Beweisaufnahme voraussichtlich geschlossen wird. — Der Andrang des Publikums ist ständig im Wachsen. Der Bevölkerung hat sich eine sehr

---

Hause begleitet und ist dann sofort nach London abgereist. Alle Tage empfing er Nachricht von dem Befinden der teuren Patientin. Den Wunsch, sie zu sehen, hielt er zurück. Er wollte sie erst mehr erstarken lassen, ehe er sie durch seinen Anblick erregte und an jenen fürchterlichen Tag gemahnte.

Lolas Krankheit ist eine überaus gefährliche und hartnäckige. Es gab Tage, wo das junge Leben an einem Fädchen hing, an denen selbst die hoffnungsfreudige Baronin Gerold den Muth verlor.

Doch gelang es endlich ihrer und Lisette's aufopfernder Pflege, das Schreckgespenst des Todes zu verscheuchen.

Lola's erste Bitte, nachdem sie wieder zu vollem Bewußtsein gelangt, ist diejenige, ihre Mutter unverzüglich herbeizurufen.

Vor etwa einer Stunde ist sie gekommen, die schlichte, nichts ahnende Lehrerswittwe, welche wochenlang von dem Glück ihrer fürstlichen Tochter geträumt und sich nur gewundert hat, daß sie gar keine Nachricht erhielt.

Zuerst, als die Baronin Gerold ihr schonend das Unglück ihrer Tochter mitgetheilt, hat sie völlig verständnißlos zugehört. Lord Roberts, der Lola so ergeben schien, sollte sie so schändlich hintergangen haben! Und der Fürst, dem alle Welt gehuldigt, der ihr selbst wie ein Prinz aus dem Märchenlande erschienen, sollte ein geheimer Betrüger sein! Das geht über ihr Begriffsvermögen. Dann kommt ihr nach und nach zum Bewußtsein, welch' weltliche, unweibliche Ansichten Lola häufig ausgesprochen, wie sie selbst die Tochter wiederholt gewarnt und ihr Unglück prophezeit hatte.

(Fortsetzung folgt.)

große Erregung bemächtigt. Der Zuschauerraum ist vorwiegend von Frauen besetzt. Man bemerkt auch täglich den Landrath Frhr. v. Zedlitz und den Kommandeur des nach den Krawallen hierher beorderten Militärkommandos, Major Fresenius.

Wolffs Bureau meldet über die Nachmittagssitzung vom Freitag: Heute wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen finden die Plaidoyers statt.

## Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 17. Februar 1827, vor 74 Jahren, starb zu Brugg im Aargau der Pädagog Pestalozzi. Sein Grabdenkmal am Schulhause des Dorfes Birr bei Brugg charakterisirt den Menschenfreund vortrefflich: „Hier ruhet Heinrich Pestalozzi, geboren in Zürich am 12. Januar 1746, gestorben in Brugg am 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhof, Prediger des Volks in „Lienhard und Gertrud“, zu Stanz Vater der Waisen, zu Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule, in Iferten Erzieher der Menschheit; Mensch, Christ, Bürger: Alles für andere; für sich nichts! Segen seinem Namen.“

Thorn, 16. Februar 1901.

— (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist heute hier Herr Archivar a. D. Tietzen verstorben, eine um die Stadt und Kommune Thorn in vielfacher Beziehung verdiente Persönlichkeit. Ursprünglich Landwirth, kam Herr Tietzen in den 60er Jahren nach Thorn und übernahm die Redaktion des im Verlage von Ernst Lambeck erscheinenden „Thorner Wochenblattes“, die er zuerst mit Oberlehrer Dr. Brohm und dann allein führte. Später wurde Herrn Tietzen die Vertretung des städtischen Archivs übertragen. Für seine Dienste als Archivar bezog er nach Ausscheidung aus dem Amte seit ca. 10 Jahren eine Pension seitens der Stadt. Auch die öfteren Vorträge des Herrn Tietzen im Handwerkerverein sind erinnerlich. Noch bei der 100-Jahrfeier der Zugehörigkeit Thorns zu Preußen gab Herr Tietzen eine Festschrift heraus. Herr Tietzen, ein Mann von schlichtem Charakter und entgegenkommendem Wesen, erwarb sich in allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft gleiche Werthschätzung. Die letzten Jahre seines Lebens waren ihm durch ein schweres Augenleiden getrübt und vor etwa zwei Jahren traf ihn der herbe Schicksalsschlag, zwei Söhne innerhalb wenigen Tage durch den Tod zu verlieren. Dem nunmehr Dahingeschiedenen wird von der Bürgerschaft unserer Stadt ein dankbares Andenken bewahrt werden!

— (Personalien.) Herr Generaldirektor Marx in Danzig ist zum oldenburgischen Konsul ernannt.

— (Zur Beanstandung der Wahl) des Reichstagsabgeordneten für Thorn-Culm-Briesen, Landgerichtsdirektor Graßmann wird noch berichtet: Die Wahl des Abg. Graßmann, welche in engerer Wahl mit 13938 von 27603 abgegebenen Stimmen erfolgte, war durch Protest angefochten. Nach den darüber angestellten gerichtlichen Vernehmungen hat nun die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages dem Plenum vorgeschlagen, die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl aufs neue auszusetzen und die Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung wegen Wahlfälschung in zwei Wahlbezirken zu verlangen, da durch eidliche Aussagen festgestellt ist, daß für den polnischen Kandidaten mehr Stimmen abgegeben sind, als von den Wahlvorständen gezählt und im Protokoll aufgeführt sind.

— (Coppernikus-Verein.) Am nächsten Dienstag, dem Geburtstag des Coppernikus, wird wie alljährlich der Verein eine öffentliche Sitzung veranstalten. Sie wird um 6 Uhr abends in der Aula des königlichen Gymnasiums beginnen. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht des Vorsitzenden Herrn Prof. Boethke und der Festvortrag des Rektors Herrn Schüler über „Kinderfehler, ein psychologisches Problem.“ Die Bewohner von Thorn und Umgegend, besonders auch die Damen, sind zur Theilnahme eingeladen. Nach der Sitzung findet für die Vereinsmitglieder, deren Damen und eingeführte Gäste zwangloses Beisammensein im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Bei dem heute im Schützenhause stattgehabten Schweineausschießen errangen den ersten Preis Herr Uhrmacher Lange mit 94 Ringen, den zweiten Herr Malermeister Zahn mit 92, den dritten Herr Büchsenmacher Peting mit 90, den vierten Herr Uhrmacher Grunwald mit 83 und den fünften Preis Herr Kaufmann Rausch mit 82 Ringen.

— (Die Thorner Liedertafel) brachte gestern Abend ihrem verehrten ersten Vorsitzenden Herrn Stadtrath Dietrich anläßlich seines Geburtstages ein Ständchen. Der zweite Vorsitzende Herr Apotheker Jakob sprach ihm zum Schlusse die Glückwünsche der Liedertafel aus und feierte seine großen Verdienste um Hebung des Vereins. Herr Stadtrath Dietrich lehnte in seiner Erwiderung dieses Lob ab, indem er meinte, wenn die Liedertafel eine kaum gehoffte Höhe erreicht hat, so liege die Erklärung dafür in der Vergangenheit, in dem früheren Vorsitzenden und Dirigenten. Er schloß mit einem Hoch auf die Liedertafel — Später fand im Uebungslokale noch eine Probe der morgen für passive Mitglieder zur Aufführung kommenden „Mordsgrundbruck“ statt.

— (Frau Schulrath Minna Cauer-Berlin), die bekannte Vorkämpferin der Frauenbewegung, hielt gestern Abend im großen Schützenhaussaale vor einem überaus zahlreichen, fast ausschließlich aus Damen bestehenden Auditorium einen Vortrag über die Frauenbewegung in den Provinzen“. Raummangels halber können wir den näheren Bericht über den Vortrag erst in der nächsten Nummer bringen.

— (Besitzwechsel.) Das Grundstück Strobandstraße 7 und Bachestraße 6, der Frau Rentier Lindner gehörig, ist für 59000 Mk. in den Besitz des Herrn Tapezier Bettinger übergegangen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Februar früh 1,34 Mtr. über 0. — Des andauernden starken Frostes wegen haben die Eisbrecharbeiten an den beiden letzten Tagen geruht.

Podgorz, 14. Februar. (Besitzwechsel.) Gastwirth Tews in Rudak hat seine Gastwirthschaft für 35000 Mk an August Dellow in Thorn verkauft.

## Prozeß Thiel.

Eins der Nachspiele zum Sternberg-Prozeß hat am Freitag im Moabiter Justizpalast stattgefunden: Die Verbrechen des pflichtvergessenen Kriminalkommissars Thiel fanden ihre gerichtliche Sühne. Der Gerichtshof verurtheilte Thiel wegen Bestechung und wegen Verleitung zum Meineide zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung fand vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I statt. Die Anklage vertrat wieder Staatsanwalt Braut, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Friedmann. Der am 4. August 1871 geborene bisher nicht bestrafte, aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kriminalkommissar Thiel ist der Sohn eines evangelischen Geistlichen; er hat studirt und ist Artillerieoffizier, später Trainoffizier geworden, um dann zur Berliner Kriminalpolizei überzutreten. Um sich aus seiner ungünstigen Vermögenszulage zu befreien, faßte er endlich den Entschluß, ein Detektivbüreau aufzuthun. Deshalb begab er sich anfangs Februar vorig. Jahres zu Luppa und erbot sich, ohne seinen Stand zu nennen, für ein Honorar von 100 Mk. pro Tag in der Sternbergsache als Detektiv thätig zu sein. Er verhörte die Kallies, die ihn aber als Kriminalkommissar erkannte, worauf er sie um seiner Frau und seiner beiden Kinder willen beschwor, ihn nicht zu verrathen. Ferner ermahnte er sie, „nicht gemein gegen Sternberg auszusagen“. Luppa hatte, nachdem er Thiel eine Auszahlung von 600 Mk. gegeben hatte, von Herrn von Hüllessem erfahren, daß Thiel Beamter sei. Luppa drohte Thiel darauf, ihn anzuzeigen. „Von Fall zu Fall“ erbat Thiel sich von Luppa, der für den Monat 500 Mk. ausgesetzt hatte, das Geld, das im Laufe der Zeit die Summe von 8000 Mk. erreichte. Luppa forderte ihn mündlich und schriftlich zu Ermittelung auf. So hatte er die Personalien der Ehlert und der Schnörwange zu ermitteln. Dazu bediente sich der Angeklagte auch der ihm unterstellten Schutzleute, die heute als Zeugen erschienen sind. Das Ansuchen Luppas, neue Entlastungszeugen herbeizuschaffen, konnte er nicht erfüllen. Nachdem Sternberg im ersten Verfahren zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt war, änderte Frieda Woyda im September ihre Aussage. Thiel suchte jetzt Stierstaedters Vertrauen zu gewinnen. Er traktirte ihn mit anderen Schutzleuten in Restaurants. Einmal bewirthete er Stierstaedter auch im Tucherbräu, wo er Bier und Rebhühner vorsetzte. Hier sagte er zu Stierstaedter, dieser solle sich nicht um die Moral kümmern, wie lange säße „er“ schon! Da merkte Stierstaedter, daß es sich um Sternberg handelte. Hier machte Thiel auch die Bemerkung betreffs der Villa am Genfersee. Stierstaedter könnte ein reicher Mann werden 2c. Einige Tage darauf begab sich Thiel, nachdem er sich Muth getrunken hatte, zu Stierstaedter und holte ihn per Droschke ab. Zur Einleitung der Unterredung äußerte er, Dr. Sello hätte gesagt, in Sachen Sternberg sei nur etwas zu machen, wenn die Polizei helfe. Thatsächlich habe Sello dies aber nicht gesagt. Luppa sei stets von der Ueberzeugung ausgegangen, daß die Beschuldigung Sternbergs hinsichtlich der Woyda ein Erpressungsversuch der Pfeffer sei. Es gäbe, so sagte er zu Stierstaedter, 30 000 Mk., von denen jeder die Hälfte erhalte, wenn er zugäbe, das die Woyda beeinflußt sei. Präsident: Sie müssen also zugeben, daß Sie einen Beamten zum Meineide verleiten wollten? Thiel: Ich hatte damals die Ueberzeugung, daß Sternberg unschuldig sei. Präsident: Sie sagten doch zu Stierstaedter, wenn er Sie verriethe, führen Sie nach Hause und schössen sich eine Kugel in den Kopf. Dadurch dokumentiren Sie doch, daß Sie sich schuldig fühlten. Diese Aeußerung giebt Thiel zu, bleibt jedoch dabei, daß er damals Sternberg für unschuldig hielt und einen Racheakt der Pfeffer annahm. Er forderte auch Stierstaedter auf, hinsichtlich der Eheleute Blümke Recherchen anzustellen. Thiel begab sich dann zu Rechtsanwalt Sello und gestand diesem, daß er Stierstaedter zu günstigen Aussagen für Sternberg zu verleiten versucht habe, und daß er deshalb fürchte, auf die Anklagebank zu kommen. Thiel bestreitet, daß er sich des Vergehens gegen § 159 schuldig gemacht habe, giebt aber die ihm vorgehaltenen Aeußerungen Stierstaedter gegenüber zu. Staatsanwalt: Wer hat Ihnen die Summe in Aussicht gestellt, Sello oder Luppa? Angeklagter: Luppa, ich glaubte aber schon damals, daß Luppa die Summe nicht in der angegebenen Höhe auszahlen würde. Staatsanwalt: Sie scheuten sich also nicht, Stierstaedter um Ehre und Brot zu bringen. Thiel: Ich muß das zugeben; ich habe ferner, als bei meiner Verhaftung meine Familie ohne Mittel war, Sternberg um Geld gebeten, der auch meiner Bitte willfahrte. Präsident: Um Geld zu bekommen, haben Sie Luppa, wenn Sie nichts neues wußten, auch öfter angelogen. — Staatsanwalt: Ist nun Ihr Geständniß vor dem Untersuchungsrichter in jeder Beziehung vollständig? Angeklagter: Ich habe alles gestanden; ich gebe ja auch heute zu, daß ich die Woche oft dreimal mit Luppa zusammen war. Meine finanzielle Noth verleitete mich, mich an Luppa heranzudrängen; ich wollte als ehrlicher Mann Geld verdienen, um meine Familie zu ernähren. Als erster Zeuge wird nunmehr Herr Stierstädter aufgerufen. Er wiederholt die Versprechungen, die ihm Thiel für seine Thätigkeit im Sternberg-Prozesse machte. Thiel habe gesagt: Wenn die Sache gut ginge, bekäme er eine Villa am Genfer See; er würde dann ein reicher Mann und Thiel ein armer Hund sein. Er sollte vor Gericht aussagen, daß die Woyda unbeeinflußt ihr zweites Geständniß abgelegt hätte. Dann fiele die ganze Anklage zusammen. Er, Thiel, hätte einen Bon über 30 000 Mk. von Sternberg und das Geld würde sofort ausgezahlt und, wie verabredet getheilt werden. Bei der Freisprechung bekäme er dann 150 000 Mk. Auf die eventuelle Frage vor Gericht, ob die Woyda beeinflußt sei, solle er antworten: „Daß ich's nicht wüßte.“ Der nächste Zeuge, Rechtsanwalt Ulrich, von der Pflicht der Amtsverschwiegenheit entbunden, bekundet, daß Thiel eines Vormittags zu ihm gekommen sei, und geäußert habe, er möchte sich seiner Vertheidigung „erfreuen“, falls er nächstens eventuell auf die Anklagebank käme. Er gestand, daß er Stierstaedter beeinflußt, nicht aber zum Meineide verleitet habe. Er, Rechtsanwalt Ulrich, habe Thiel gerathen, sich rechtlich in Sicherheit zu bringen, besonders, da er so reiche Hinterleute habe. Thiel sei sehr aufgeregt und verstört gewesen. Die Beweisaufnahme wird damit geschlossen. Der Staatsanwalt führte in seinem Playdoyer aus, der Angeklagte sei durch Leichtsinn zu diesem Verbrechen gekommen; Schulden hätten ihn dazu gebracht, mit seinen 4000 Mk. Gehalt mit seiner allerdings mittellosen Gattin sein Leben zu fristen. Er habe sich ferner dem Trunke ergeben. Als er im März mittellos war, hätte er vergessen, daß er Offizier und Beamter, der Sohn eines ehrenwerthen Mannes sei, er hätte sich an das Gesindel herangemacht, das sich um Sternberg schaarte. Thiel habe den preußischen Beamtenstand geschändet, er habe sogar Luppa belogen, der ihn für seine geringfügigen Dienste reichlich belohnte. Deshalb habe er eine harte Strafe verdient, Luppa habe ihn ja auch schon wie seinen Sklaven und Schuhputzer behandelt. Er habe ferner Sello stark diskreditirt, habe Stierstaedter um alles bringen wollen. Er beantrage deshalb eine Gesammtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus. Die Vertheidigung plaidoyirt für mildernde Umstände. Thiel hätte ja bei seinen Schulden seine Familie nicht ernähren können. Nach kurzer Berathung verkündete der Gerichtshof das obige Urtheil. Der Verhandlung wohnten auch der Chef der Kriminalpolizei, Regierungsrath Dieterici, und Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel bei.

## Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Der bekannte Zauberkünstler Michaelis Herrmann ist in Berlin 61 Jahre alt, verstorben. Er war in Thorn geboren.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 14. aus Peking: Eine kleine Kolonne unter Major de la Terrasse ist gestern von Tientsin in südwestlicher Richtung abgeschickt worden. Die berittenen Truppen (die letzte noch ausstehende Abtheilung) der Kolonne Trotha sind am 12. hierher zurückgekehrt.

Berlin, 16. Februar. Ueber den von einem ausländischen Blatte gemeldeten Konflikt zwischen dem deutschen Generalkonsul in Kapstadt von Lindequist und dem Gouverneur des Kaplandes Millner ist an amtlicher Stelle hier nichts bekannt.

Kronberg, 16. Februar, mittags. Auch heute ist das Befinden der Kaiserin Friedrich ziemlich befriedigend.

Wien, 15. Februar. Unter zahlreicher Betheiligung und nach dem für die Mitglieder des Kaiserhauses bestimmten Zeremoniell fand heute Nachmittag in Anwesenheit des Kaisers, mehrerer Erzherzöge, des diplomatischen Korps, darunter des serbischen Gesandten mit dem Personal der Gesandtschaft, der gemeinsamen und der österreichischen Minister, der Präsidenten des Abgeordneten- und Herrenhauses, der Hof- und Staatswürdenträger, des Vertreters des Königs von Serbien, Petrowitsch, und des Vertreters des Königs von Rumänien, Exarco, die Leichenfeier für König Milan mit militärischen Ehren in der serbisch-orthodoxen Kirche statt. Nach der Einsegnung, welche der serbische Patriarch Brancowitsch vollzog, geleiteten der Kaiser, die Erzherzöge und die übrigen Trauergäste den mit 6 Rappen bespannten Leichenwagen ein Stück des Weges zu Fuß und ließen den Kondukt hierauf passiren, welcher sodann inmitten des militärischen Spaliers den Weg nach dem Bahnhofe fortsetzte. Nach der Einwaggonirung des Sarges trat der Zug die Fahrt nach Carlowitz an, von wo aus die Beisetzung im Kloster Kruschedol erfolgt.

Pest, 16. Februar. Bei den Demonstrationen der Arbeitslosen wurden 8 Personen schwer, über 15 leichter verletzt und 35 verhaftet.

Budapest, 15. Februar. Mehrere Tausend Arbeitslose durchzogen heute Nachmittag demonstrativ die Straßen der Stadt. Sie trugen Tafeln mit der Aufschrift: „Brot, Arbeit, Rechte.“ Unter Hochrufen auf internationale Sozialdemokratie und unter Absingung der Arbeitermarseillaise marschirten sie durch die Hauptstraßen und begannen alsdann die Spiegelscheiben von Restaurants, Kaffeehäusern und einzelnen Geschäften einzuschlagen. Die Ladenbesitzer schlossen ihre Läden. Herbeigeeilten Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Demonstranten zu zerstreuen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 15. Februar. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Die Meldung, der König beabsichtige, unverweilt den Continent zu besuchen, ist nicht zutreffend.

Port Elizabeth, 15. Februar. Einem Privatbrief zufolge haben die Buren viermal Bahnzüge bei Edenburg in die Luft gesprengt. Beim letzten Mal verloren sie durch Schüsse, welche aus einem englischen Panzerzuge abgegeben wurden 12 Todte und Verwundete.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 16. Febr. | 15. Febr. |
|---|---|---|
| Tend. Fondsbörse: —. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216—30 | 216—25 |
| Warschau 8 Tage . . . . . | — | 215—95 |
| Oesterreichische Banknoten . | 85—05 | 85—05 |
| Preußische Konsols 3 % . . | 88—75 | 89—00 |
| Preußische Konsols 3½ % . | 98—20 | 98—25 |
| Preußische Konsols 3½ % . | 98—10 | 98—10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% . | 88—80 | 89—00 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 98—40 | 98—25 |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | — | — |
| Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „ | 95—10 | 95—10 |
| Posener Pfandbriefe 3½ % . | 95—30 | 95—40 |
| 4 % . . | 101—40 | 101—50 |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | — | — |
| Türk. 1% Anleihe C . . . | 28—20 | 28—40 |
| Italienische Rente 4%. . . | 96—30 | 96—10 |
| Rumän. Rente v. 1894 4% . | 74—20 | 74—25 |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 189—90 | 187—00 |
| Gr. Berliner-Straßenb.-Akt. | 222—50 | 221—00 |
| Harpener Bergw.-Aktien . . | 168—30 | 168—10 |
| Laurahütte-Aktien . . . . | 198—00 | 198—50 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien . | 115—50 | 115—50 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | — | — |
| Weizen: Loko in Newy. März. . | 81¼ | 81 |
| Spiritus: 70er loko . . . . | 44—20 | 44—20 |
| Weizen Mai . . . . . . | 161—25 | 161—75 |
| „ Juli . . . . . . | 163—25 | 163—75 |
| „ September . . . . | — | — |
| Roggen Mai . . . . . . | 143—00 | 143—00 |
| „ Juli . . . . . . | 142—75 | 142—75 |
| „ September . . . . | — | — |

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3¼ pCt., London. Diskont 4½ pCt.

Berlin, 16. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5052 Rinder, 1450 Kälber, 10362 Schafe, 8428 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 49 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 59; 3. gering genährte 50 bis 54. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 52 bis 54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67 bis 69; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 54 bis 58; 3. geringe Saugkälber 46 bis 50; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; 2. ältere Masthammel 45 bis 53; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 41 bis 44; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren, 220 bis 280 Pfund schwer 1. 56—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 57—00 Mk.; 3. fleischige 53—55; 4. gering entwickelte 49—52; 5. Sauen 52 bis 54 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief ruhig, es bleibt kleiner Ueberstand; magere Rinder waren gesucht. Der Kälberhandel verlief langsam. Der Handel in Schafen verlief ebenfalls langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt gestaltete sich anfangs ruhig, später ganz langsam und wird voraussichtlich geräumt. Gute schwere Waare war gesucht.



Heute Vormittag 11 Uhr starb an seinem 81. Geburtstage der Archivar a. D.

# Julius Tietzen

was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Berlin, Breslau, Hamburg, St. Francisco, den 16. Februar 1901.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus nach dem neustädt. evang. Kirchhofe statt.

---

Heute Abend 10¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Bahnmeister a. D.

# Robert Borrmann

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigen, statt jeder besonderen Anzeige, um stille Theilnahme bittend, an

Neu-Schönsee den 15. Februar 1901

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 19. Februar cr., nachmittags 3 Uhr, von der evangel. Kirche aus statt.

---

Ein zuverlässiger, tüchtiger

**Oekonom**

wird für die Offizier-Speiseanstalt des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 **gesucht.** Meldungen an die Kasino-Kommission, wo die Bedingungen ausliegen.

---

**Wer** Vertretungen sofort sucht verl. Allg. Agenturen-Liste **Jul. Reinhold, Hainichen Sa.**

---

**Agenten**

f. landw. Maschinen, Brennerei-, Meiereibau ges. Meld. unter **J. R. 6238** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

---

**Schuhmacherlehrling,**

freie Station und **20 Mark pro Woche,** sucht

**Adolph Wunsch,**
Elisabethstr. 3.

---

**Ein Lehrling,**

der die Bäckerei erlernen will, kann sich melden **Otto Sakriss,**
Gerechtestraße Nr. 6.

---

**Einen Lehrling**

mit guter Schulbildung sucht

**Paul Weber, Drogenhandlung,**
Breitestr. 26, Culmerstr. 1.

---

**Mein Haus Thorn,**

Brückenstr. 17, in welchem sich seit 28 Jahre eine gutgehende Konditorei und außerdem noch ein Geschäft für Herrengarderobe befindet, ist unter günstigen Bedingungen fortzugshalber billig zu verkaufen.

**J. Kwiatkowski.**

---

**Kleines Grundstück**

mit großer Baustelle auf der Bromberger Vorstadt, nahe der Stadt, **billig zu verkaufen.** Zu erfragen **Gartenstraße 48.**

---

Fast neues, zweispänniges

**Geschirr,**

sowie einen schönen

**Spazierschlitten**

verkauft. **P. Gehrz, Thorn III.**

---

Eine gebrauchte

**Dampframme**

mit endloser Kette, eisernem Gerüst und ca. 800 Kilo schwerem Bär, von **Menck & Hambrock** gebaut, ist **billigst** zu Kauf oder Miethe lieferbar. Gefl. Anfr. unter **D. R.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

---

**Guten trockenen Torf**

für 10,50 Mk. liefert frei Haus
**Gustav Becker,** Schwarzbruch.

---

**Brennholz** in rm, auch zerkleinert, sowie **Kohlen,** offerirt billigst frei Haus

**Otto Przybill,**
Thorn III.

---

**Plüß-Staufer-Kitt**

**in Tuben und Gläsern,** mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämirt, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: **Anders & Co.,** Drogenh., und **Philipp Elkan Nachfl.**

---

**Frische**

# Pfannkuchen

in bekannter Güte
empfiehlt

***Paul Seibicke,***
Baderstraße 22.

---



# „Reichskrone"

**Katharinenstr. Nr. 7.**

**Sonntag den 17. Februar:**

Großes

**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr nachmittags.

**Dienstag den 19. Februar:**

**Fastnachtsball**

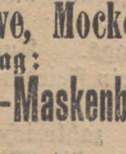
mit

# Kappenfest.

Anfang 6 Uhr abends.
**Kluge.**

---

**Wiener Café, Mocker.**



Heute,
Sonntag, 17. d. Mts.:
Großer

**Maskenball.**

---

**Goldener Löwe, Mocker.**

Dienstag:

**Gr. Fastnachts-Maskenball**

mit

humoristischen Vorträgen.

Es ladet freundlichst ein
**C. Skorzewski.**

---

**Restaurant „Altona",**

Kasernenstraße 46.

Jeden Sonntag:

**Tanzkränzchen,**

wozu ergebenst einladet
**Otto Hoch.**

---

# G. Wolkenhauer, Stettin.

**Hof-Pianofortefabrik.**

Errichtet 1853.

**HOFLIEFERANT**

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

**Spezialität:** Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen, Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel in allen Preislagen und Holzarten.

**20 Jahre Garantie.**

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

**Königl. Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.**

**Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt. Theilzahlung gestattet.**

**Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.**

---

**Donnerstag, d. 21. Februar, abends 7½ Uhr pünktlich Artushof**

# Jos. Haydn's „Jahreszeiten"

Karten à 2,50 u. 1,50 (Text à 20 Pf.) in der Buchhandlung von **Walt. Lambeck.**

---

# Artushof.

**Sonntag den 17. Februar 1901:**

# Großes Streich-Concert

v. d. Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **G. Stork.**

**Anfang 8 Uhr.** **Eintritt 50 Pfg.**

**Billets im Vorverkauf** à Person 40 Pfg. sind im Restaurant Artushof zu entnehmen.

**An der Abendkasse** Familienbillets (3 Personen) 1 Mk.

---

# Ziegelei-Restaurant.

**Sonntag den 17. Februar 1901, nachm. 4 Uhr:**

# Grosses Extra-Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

**Gut gewähltes Programm.** **Eintritt 25 Pfennige.**

---

# Viktoria-Garten.

**Dienstag den 19. Februar, von 7 Uhr abends ab:**

Grosser

# Fastnachts-Maskenball.

Um 11½ Uhr:

**Carneval-Polonaise.**

12 Uhr:

**Demaskirung unter Ankündigung schmetternder Fanfaren.**

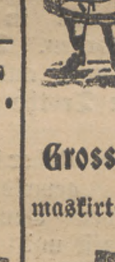
**Eintritt:**

Maskirte Herren 1 Mk. Maskirte Damen und Zuschauer 25 Pfg.

**Maskengarderoben**

von Frau **Liskowska** sowie Kappen sind im Lokal zu haben.

---



# Volks-Garten.

**Dienstag den 19. Februar 1901,**

von 8 Uhr ab:

**Grosse**

# Masken-Redoute,

verbunden mit

humoristischem Concert der Pionier-Kapelle.

Um 9 Uhr zur Eröffnung der Redoute:

**Grosse Masken-Polonaise. 12 Uhr: Demaskirung.**

**Eintritt:**

maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.

**Alles übrige die Plakate.**

---

# Germania-Saal.

**Mellienstrasse 106.**



**Zur Fastnachtsfeier**

Dienstag den 19. Februar:

# Großer Maskenball.

Musik von dem gesammten Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

**Die 3 schönsten Masken erhalten Auszeichnungen.**

Maskengarderoben sind in reichhaltigster Auswahl **im Balllokale** zu haben.

**Anfang 7 Uhr.**

Entree für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 20 Pf.

**Alb. Liedtke.**

---

**Grützmühlenteich.**

**Sonntag den 17. Februar:**

# Grosses Concert

ausgeführt
von der Kapelle des Pionier-Batls. Nr. 17.

**Dopp. elektr. Beleuchtung der Eisbahn.**

Entree 25 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren 15 Pfg.

**R. Röder.**

---

**Todte Weichsel.**

**Aufgang am Waldhäuschen.**

**Glatte und sichere**

# Eisbahn.

Entree 10 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren 5 Pfg.

**F. Osinski.**

---

**Tivoli.**

**Die Kegelbahn vollständig renovirt,**

ist noch am Freitag zu besetzen.

**H. Fisch.**

---

# Dorf Czernewitz.

**Sonntag den 17. Februar cr.:**

**Bockbier-**

und

**Kappenfest**

**mit großer Musik,**
wozu ergebenst einladet
**G. Gwosdz.**

---

**„Schwarzer Adler" Mocker.**

**Jeden Sonntag:**

**Tanz,**

wozu ergebenst einladet
**Jonatowski.**

---

**Heute, Sonnabend,**

**von 6 Uhr abends ab:**



**Frische Grütz-, Leber- u. Fleischwürstchen.**

**W. Romann,**
Wurstfabrikant.

---

**Lohnzahlungsbücher**

**für Minderjährige**

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

---

**Christl. Verein junger Männer.**

**Tuchmacherstraße Nr 1, I.**

Jeden Sonntag:

**Versammlung.**

Anfang 8 Uhr.

Jeder junge Mann wird freundlichst eingeladen.

---

**Eiserne Drehbank**

nebst Zubehör, noch gut erhalten, billig zu verkaufen.

**R. Schultz,** Neust. Markt 18.

---

Ein guter starker

**Arbeitsschlitten**

ist zu verkaufen **Culmerstraße 74.**

---

**Landwirthschaftlicher Verein Thorn.**

# Sitzung

**Freitag den 22. Februar d. Js.,**
nachmittags 4 Uhr,
im

**Fürstenzimmer des Artushofes.**

Tagesordnung:

**„Bedeutung und Möglichkeit der Tilgung der Tuberkulose unter dem Rindvieh".**

Berichterstatter die Herren:
Kreisphysikus **Dr. Finger,**
Kreisthierarzt **Matzker,**
Amtsrath **Donner-Steinau.**

Gäste sind willkommen.

Thorn den 7. Februar 1901.

**Der Vorsitzende.**
**F. von Schwerin.**

---

**Coppernikus-Verein für Wissenschaft u. Kunst.**

# Oeffentliche Sitzung

**am Dienstag, 19. Februar 1901,**
um 6 Uhr abends
**in der Aula des Kgl. Gymnasiums.**

**Tagesordnung:**

1) Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2) Vortrag des Rektors Herrn **Schüler:**
„Kinderfehler, ein psychologisches Problem."

Die Bewohner von Thorn und Umgegend, insbesondere auch die Damen werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

# Thorner Liedertafel.

**Sonntag den 17. Februar,**
abends 8 Uhr,
**im großen Schützenhaussaale:**

Humoristisches

**Carneval-Concert.**

(Nur für Mitglieder und deren Angehörige.) U. a.:

**„Die Mordgrundbruck."**

Tragikomische Oper in drei Akten.

**Eintritt 50 Pfg. pro Person.**

**Der Vorstand.**

---

# Thorner Liedertafel.

**Sonntag den 17. Februar,**
vormittags 11 Uhr:

**Probe zur Operette.**

**Abends 7½ Uhr:**

**Versammlung der Sänger zum Concert.**

**Vollzählig und pünktlich.**

---

**Sing-Verein.**

**Montag 8 Uhr abends**
in der Aula des **Gymnasiums**

**letzte Orchesterprobe**

zu die „Jahreszeiten".

**Der Vorstand.**

---

**Generalversammlung**

**Montag den 25. Februar, abends 8 Uhr** bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1900,
2. Rechnungslegung für das Jahr 1900,
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren,
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes,
6. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

**Vorschuß-Verein zu Thorn**
e. G. m. u. H.

**Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.**

---

**Evangel. Familienabend**

für die

**Bromberger Vorstadt**

**Sonntag den 17. Februar cr.,**
abends 8 Uhr,
**im Saale des Ziegelei-Parks:**

1. Herr Pfarrer **Jacobi: Luthers Ende.**
2. Herr Professor **Entz: Vorführung von Lichtbildern aus Luthers Leben.**
3. **Musikalische Darbietungen.**

**Eintritt für jedermann frei.**

---

**Mein Grundstück,**

**Mocker, Lindenstraße Nr. 27,** 2 Morgen groß, guter Boden, ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Anfragen daselbst.

---

**2** große, schön **möbl. Stuben** mit Burschengelaß im 1. Stock und 1 Laden zu verm. **G. Prowe.**

---

**Hierzu 2 Beilagen u. illustr. Unterhaltungsblatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# 1. Beilage zu Nr. 41 der „Thorner Presse“

Sonntag den 17. Februar 1901.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1901.

— (Neue Umlegung der Schulen.) Nachdem die hiesige Schuldeputation eingehend die verschiedensten Schulräume in Augenschein genommen, ist folgendes endgiltig beschlossen worden: Die Bürgermädchenschule bezieht den an der Gerechtestraße liegenden Flügel des alten Knabenschulgebäudes. Da die nach der genannten Straße liegenden Klassenräume ziemlich groß sind, so sollen im ersten und zweiten Stock aus zwei Klassen immer drei gemacht werden. Dadurch werden auf dem Flügel 13 Klassenräume geschaffen, welche Zahl gegenwärtig von der Bürgermädchenschule gebraucht wird. Den nach der Gerstenstraße gelegenen Flügel desselben Gebäudes bezieht die 2. Gemeindeschule, Mädchenelementarschule. Einige Klassen derselben werden in dem durch Auszug der Bürgermädchenschule frei werdenden Flügel des Töchterschulgebäudes untergebracht. Die 1. Gemeindeschule, Knabenelementarschule, zieht nach dem Schulgebäude der Bäckerstraße. Die vier Klassenräume in der Hospitalstraße bleiben zunächst unbezogen und für etwaige Klassentheilungen reservirt.

— (Ueber den Hausfriedensbruch) sind viele im Glauben, daß bei einem widerrechtlichen Eindringen oder Verweilen in den Räumen eines anderen gegen dessen Willen eine dreimalige Aufforderung zum Verlassen der Räume erforderlich sei. Demgegenüber ist erst kürzlich in einer Gerichtsverhandlung richterlicherseits festgestellt worden, daß schon eine einmalige erfolglose Aufforderung zur Strafbarkeit genüge.

— (Prozeß wegen des Baunglücks in der Breitenstraße.) Bei dem Umbau des Konditor Nowak'schen Hauses in der Breitenstraße ereignete sich am 26. Juli v. Js. ein großes Unglück. Das Haus war zwei Stockwerk hoch gewesen und sollte noch um ein Stockwerke erhöht werden. Als man beim Auswechseln von Balken des bisherigen Dachgeschosses war, stürzten die beiden liegen gebliebenen alten Balken in das Innere des Hauses herab und schlugen bis auf den Keller. Die beiden alten Mittelbalken waren noch mit dem Schalwerk versehen gewesen, auf dem Arbeiter standen, die den Schutt wegräumen wollten. Andere Arbeiter waren mit dem Verlegen des eben heraufgezogenen letzten fünften Balkens beschäftigt, wobei der Maurerpolier Standarski zugegen war. Wieder andere Arbeiter wollten über dem vorderen ersten Balken mit dem Anbringen des Gerüstes für den Weiteraufbau der Vorderfront beginnen. Auch in den unteren Stockwerken befanden sich im Innern des Hauses Personen. Bei dem Einsturz wurden vier Arbeiter getödtet und fünf erlitten Verletzungen. Eine Pionier-Abtheilung, die Feuerwehr und die Arbeiter von einem benachbarten Bau eilten zur Hilfeleistung herbei. Man grub die Verschütteten heraus und nahm zur Sicherheit Absteifungen vor, wonach man an die Aufräumung ging. Die königl. Staatsanwaltschaft schritt sofort zur Untersuchung der Baukatastrophe, welche die Erhebung der Anklage zur Folge hatte. Gestern standen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts: der Maurermeister Teufel, welcher den Bau ausgeführt, der Bautechniker Kickelhahn und der Maurerpolier Standarski, welche die Leitung des Baues gehabt bezw. auf demselben beschäftigt gewesen sind. Alle drei sind angeklagt, gegen den § 22 des Strafgesetzbuches durch Fahrlässigkeit bei der Bauausführung das Baunglück verursacht und den Tod von 4 Personen und die Körperverletzung von 5 weiteren Personen verschuldet zu haben. Vorsitzender des Gerichtshofes war Herr Landgerichtsrath Engel; die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Als Vertheidiger fungirten: Herr Rechtsanwalt Schlee für Teufel, Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld für Kickelhahn und Herr Rechtsanwalt Neumann für Standarski. Es waren über 30 Zeugen sowie zwei ärztliche und sechs technische Sachverständige geladen. Die beiden aufgefundenen Stücke der beiden durchbrochenen Balken lagen auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes; einer derselben wurde in den Gerichtssaal heraufgebracht. Der Andrang von Zuhörern zum Sitzungssaal war so stark, daß die Thür zeitweilig abgeschlossen werden mußte. Nach Eintritt in die Verhandlung wurden zunächst die Angeklagten vernommen. Angeklagter Teufel erklärt, er habe den Bau auf einen Vertrag übernommen, nach dem alles nach einem Einheitspreise berechnet werden sollte, alles schlechte Material war zu entfernen. Wegen Kränklichkeit habe er sich aber selbst um den Bau nur wenig kümmern können; er sei asthmathisch leidend gewesen und habe Schwindelanfälle gehabt. Bis zum 1. Juli habe die Leitung des Baues der Techniker Schlicht gehabt, der sich nachher selbstständig machte. Vom 1. Juli ab leitete der Techniker Kickelhahn den Bau, welcher als Sozius in sein Geschäft eintrat. Ueber die näheren Umstände des Unglücks könne er nichts angeben, er wisse auch nicht, wie dasselbe zu erklären sei. Der Angeklagte Kickelhahn sagt aus: Er habe die Baugewerksschule Chemnitz absolvirt und habe schon größere Bauten selbstständig geleitet, zuletzt hier den Aufbau des altstädtischen Kirchthurms. Von den fünf Balken des Dachstuhls habe er die Balken 1, 4 und 5 auswechseln lassen, weil er sie schlecht fand. Die Balken 2 und 3 sollten bleiben. Er untersuchte diese Balken an der Auflage und fand sie noch gut im Kern. Da sie aber nur 10 Zentimeter in der Auflage staken, ließ er sie auf der Seite nach dem Löwenberg'schen Hause verlaschen (d. h. ihnen durch seitliche Stangen größeren Halt geben). Vorsitzender: Sie hätten aber die Verlaschung doch auch auf der anderen Seite anbringen lassen müssen, wenn sie dort ebenfalls nothwendig war. Kickelhahn: Das wollte ich später auch, ich wollte aber zunächst die morschen Balken auswechseln. Vorsitzender: Die Mauer auf der Adolph'schen Seite ist aber über die Balken weg aufgeführt worden, ohne daß die Verlaschung gemacht wurde. Kickelhahn: Ja, das ist gewissermaßen gegen meinen Willen oder meine Absicht geschehen, aber die Verlaschung wäre darum doch möglich gewesen. Vorsitzender: War es denn nicht wichtiger, erst die Haltbarkeit aller alten Balken zu prüfen, ehe sie die neuen Balken heraufnahmen und auf der Deckenlage der alten Balken herum hantiren ließen? Kickelhahn: Ebenso nöthig war es doch auch, durch die neuen Balken eine sichere Unterlage zu schaffen. Vorsitzender: Durch die Verlaschung glaubten Sie für die Sicherheit der alten Balken alles gethan zu haben? Kickelhahn: Da ich die Balken an den Köpfen, die bei den Rinnen gelegen, gut gefunden, konnte ich dies auch für den übrigen Theil der Balken annehmen. Vorsitzender: Eine nähere Prüfung des übrigen Theiles der Balken konnten Sie nicht vornehmen, weil noch das Schalwerk daran war, bezw. der Schutt darauf lag. Der Schutt machte die Last für die Balken aber doch besonders groß, auch hantirten die Arbeiter darauf herum. Kickelhahn: Die Balken haben aber doch bis dahin die viel größere Last des schweren Daches getragen. Vorsitzender: Das Dach hat Träger nicht gehabt und so hat dessen Last mehr auf der Mauer als auf den Balken geruht. Kickelhahn: Sogar als Fabrikraum habe der Dachboden zeitweise gedient. Bei den kolossalen Dimensionen der Balken 24 × 27, habe er Bedenken gegen die Haltbarkeit derselben nicht haben können. Auf weitere Frage des Vorsitzenden erklärt Angeklagter, daß er damals auch noch die Leitung anderer Bauten des Herrn Teufel gehabt, sowie auch die Leitung des Kreishausbaues, die ihm vom Herrn Landrath übertragen war. Ueber die Ursache des Einsturzes befragt, äußert Angeklagter, daß seiner Meinung nach der Einsturz durch Bruch der Balken erfolgt sei. Vors.: Wie erklären Sie sich den Bruch? Kickelhahn: Das weiß ich nicht, es muß ein unglücklicher Zufall vorliegen. Noch am Morgen des Unglückstages war Kickelhahn auf dem Bau gewesen. Vors.: Der Mitangeklagte Standarski bestreitet, daß er bei dem Nowak'schen Bau als Polier fungirt hat. Kickelhahn: Standarski habe alle die Funktionen verrichtet, die ein Polier sonst hat. Ueber letzteren Punkt wird auch der Angeklagte Teufel näher befragt. Teufel erklärt: Sein Polier sei Standarski sen. Als er mit diesem wegen eines Poliers für den Nowak'schen Bau sprach, sagte ihm St. sen., er könne ja seinen Sohn nehmen, der zuverlässig und nüchtern sei. Wenn er auch noch nicht Polier gewesen, so könnten er, St. sen., und der Meister ja immer auf dem Bau nachsehen. Die Zimmerarbeiten machte als Vorarbeiter der Postengeselle Jablonski, der vom Zimmerpolier geschickt war. Der dritte Angeklagte Maurerpolier Standarski erklärt: Er war bisher nur Maurergeselle und sei bei dem Nowak'schen Bau nicht der Polier gewesen. Dies war sein Vater. Er sei höchstens Postengeselle gewesen und habe auch mitgearbeitet. Auf Vorhalten des Vorsitzenden giebt Angeklagter zu, daß er für den Bau die Arbeiter angenommen und die Anweisungen zur Arbeit ertheilt habe, auch einen höheren Lohn als die Maurergesellen hatte. Vorsitzender: War bei dem Einsturz die Balkenlage nicht schwer belastet? Standarski: Es können nur 12—15 Ztr. Schutt oben gelegen haben. Die Steine von dem Giebelabbruch sind alle heruntergeschafft worden. Kickelhahn bemerkt hierzu auf Frage des Vorsitzenden, daß für die Balken bei ihren Dimensionen eine Tragfähigkeit von 500 Kilo pro Quadratmtr. anzunehmen war. Auch der Angeklagte Standarski kann sich den Einsturz nicht erklären. Geworfen habe man mit den neuen Balken auf der Balkenlage nicht. — Es wird nunmehr zur Zeugenvernehmung geschritten, in der Reihenfolge, wie die Arbeiter auf dem Bau von oben nach unten gestanden. Mehrere Zeugen waren nicht zu ermitteln. Zwei Zeugen sind nicht die richtigen. Der Arbeitsbursche Raszynski hat am Morgen des Unglückstages ½ Mtr. hoch Schutt auf der Balkenlage gesehen. Es lag aber auch an anderen Stellen weniger. Standarski habe man als Polier auf dem Bau angesehen. Der Arbeitsbursche Harbart hat einen Schutthaufen von 1 Mtr. gesehen. Ein Krachen hat er bei dem Einsturz nicht gehört. Auch der Arbeiter Drygalski hat den Schutt 1 Mtr. hoch gesehen und ebenfalls nichts von einem Krachen wahrgenommen. Musketier Malkowski befand sich eine Treppe hoch im neugebauten Hintergebäude und sah die Decke in der Mitte geknickt herunterkommen. Arbeiter Thomaszewski hat gesehen, daß die Decke nach der Adolph'schen Seite zu herunterfiel. Maurergeselle Romeike: Er war ganz oben mit dem Anbringen des Gerüstes beschäftigt und stürzte mit herunter. Auch er hat ein Krachen nicht gehört. Am Tage vorher sei ihm im zweiten Stockwerk aufgefallen, daß die beiden Mittelbalken an der Decke gebogen waren, worüber er mit einem anderen Gesellen sprach. Vorsitzender: Eine solche Wahrnehmung mußten sie doch dem Bauleiter mittheilen. Romeike: Daß ein solches Unglück entstehen könnte, habe ich nicht gedacht. Arbeiter Schmidt war oben mit dem Wegschaufeln des Schuttes beschäftigt und ist ebenfalls mit abgestürzt. Gekracht habe es nicht beim Einsturz, nur gerauscht. Maurergeselle Hopp meint, daß die Balken nach einer Seite gefallen, genau könne er das aber nicht sagen. Maurergeselle Nowinski, der oben mit Einlegen des heraufgezogenen Balkens beschäftigt gewesen: Die Balken seien nach der Adolph'schen Seite zuerst gefallen. Maurergeselle Nehring ist derjenige, zu dem Romeike die Wahrnehmung über das Herunterbiegen der Deckenbalken gemacht hat. Nehring stand bei dem Unglück ein Stock tiefer und hat den Einsturz erst bemerkt, als er schon mit dem Fußboden seines Stockes niedersank. Zimmergeselle Jablonski wird erst nach seiner Aussage vereidigt. Er habe Kickelhahn auf die fragliche Beschaffenheit der alten Balken aufmerksam gemacht, worauf diese untersucht und verlascht wurden. Angeklagter Kickelhahn bestreitet, daß er erst auf Hinweis von Jablonski die alten Balken untersucht. Vorsitzender (zum Zeugen): Warum haben Sie denn nicht darauf gesehen, daß auch die andere Seite verlascht wurde? Jablonski: Das weiter zu verfolgen, gehörte nicht zu meiner Aufgabe. Ich war nur einfacher Zimmergeselle; ich bekam 3,60 Mk. Lohn, während der Durchschnittslohn 3,50 Mk. betrug. Vorsitzender: Sie sollen zu Standarski vor der Untersuchung der alten Balken gesagt haben, daß die Balken erst untersucht werden müßten, und sollen ihm später weiter gesagt haben, daß nun auf der Adolph'schen Seite weitergemauert werden könne. Jablonski: Das ist nicht der Fall. Oberpolier Standarski, der den Eid nicht ablegt, sagt über die Anstellung seines Sohnes auf dem Nowak'schen Bau in Uebereinstimmung mit dem Angeklagten Teufel aus. Der Vertheidigungsrichter Landrichter Schreiber legt Photographien von dem oberen Theile des Baues vor; an der Adolph'schen Seite ist oben die Tapete abgerissen. Das Zeugenverhör ist beendet und es folgt die Vernehmung der Sachverständigen. Die Herren Sanitätsrath Dr. Meyer und Kreiswundarzt Dr. v. Rozycki haben die Leichenschau ausgeführt. Sanitätsrath Dr. Meyer bekundet, daß von den vier Getödteten zwei durch schwere Verletzungen und die anderen beiden an Erstickung den Tod fanden. Von den technischen Sachverständigen begutachtet Stadtbaumeister Leipolz: Das Unglück müsse durch einen Bruch der Balken entstanden sein. Ein Ausrutschen des einen Balken auf der Adolph'schen Seite halte er für ausgeschlossen. Wie der Bruch entstanden, könne er sich nicht erklären. Irgend ein unglücklicher Zufall müsse mitspielen. Vorsitzender: Werde nicht zu Dachgeschossen minderwerthiges Balkenmaterial genommen und müsse das nicht unter Technikern bekannt sein. Stadtbaumeister Leipolz verneint das. Früher sei das Holz nicht so theuer wie heute gewesen und man habe da mit Verwendung starker Balken nicht sparsam sein brauchen. Vors.: Hat nach Ihrer Ansicht der Angeklagte Kickelhahn seine Pflicht wegen genauer Prüfung der alten Balken ausreichend erfüllt? Sachverständiger: Wenn er nachher auch die andere Seite zur etwaigen Verlaschung prüfen wollte — ja. Vors.: Zu dieser Prüfung auch der anderen Seite ist es aber nicht gekommen. Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld: Es lasse sich mathematisch berechnen, wie groß die Tragfähigkeit eines Balkens auch bei Auflage von nur 10 Ztm. ist, und dies Exempel könnte für den vorliegenden Fall gemacht werden. Stadtbaumeister Leipolz wird beauftragt, dies Exempel aufzustellen. Sachverständiger Stadtbaurath Colley: Ein Herausrutschen des einen Balken ist unmöglich anzunehmen, dabei hätte ein viel größerer Abbruch von Mauerwerk auf der einen Seite erfolgen müssen. Wegen Morschheit sei ein Balken durchgebrochen und habe den anderen mitgerissen. Eine Auflage von 10 Ztm. genüge schon, in diesem Punkte würde man wegen der Unterlassung der Verschalung auf der einen Seite einen Vorwurf gegen die Angeklagten nicht erheben können. Auf den Hinweis des Staatsanwalts sahen sich die Sachverständigen auch das im Hofe noch liegende Stück des anderen Balkens an. Stadtbaurath Colley erklärt nach der Besichtigung: Der unten liegende Balken mache einen guten Eindruck, er habe aber an der Bruchstelle einen Einschnitt und ein durch den Balken hindurch gehendes Bohrloch, das wohl davon herrühre, daß hier wahrscheinlich einmal ein Ständer angebracht war. Es sei zu schließen, daß dieser Balken an der Einschnittstelle gebrochen ist und daß der andere Balken es war, der mitgerissen wurde. Dafür könnten die Angeklagten nicht haftbar gemacht werden. Staatsanwalt: Wenn Sie den Bau gehabt, würden Sie eine ebensolche Prüfung wie die Angeklagten vorgenommen haben? Sachverständiger bejaht die Frage. Sachverständiger Maurermeister Mehrlein glaubt, daß der Balken ohne den Einschnitt gehalten haben würde. Sachverständiger Maurermeister Konrad Schwartz hält auch ein Herausgerutschtsein des einen Balken für ausgeschlossen. Eine Fahrlässigkeit kann Sachverständiger auch nicht im Verfahren des Angeklagten Kickelhahn erblicken. Sachverständig. Maurermstr. Wergien-Danzig: Eine Auflage von 10 Ztm. könnte bei einem neuen Balken, der am Kopf viereckig sei, wohl genügen, aber nicht bei einem alten vorn abgerundeten Balken, der hier schadhafte Seiten habe. Er würde die alten Balken auch etwas näher geprüft haben, auch bei Anbringen der Laschen die Balken von unten versteift haben. Diese kleinen Mängel würde er einzuwenden haben. Stadtbaumeister Leipolz hat inzwischen ausgerechnet, daß die alten Balken bei ihren Dimensionen und bei einer Auflage von 10 Ztm. eine Tragfähigkeit von 2100 Kilogr. gehabt haben, während die Belastung nach den Zeugenbekundungen nur höchstens 1680 Kilogr. betragen haben kann. Sachverständiger Maurermeister Plehwe: Der Bauleiter hatte die Pflicht, die alten Balken nach Freimachen von Schutt durch Anhauen mit einer Axt zu prüfen, was geschehen ist. Vors.: Aber nur auf dem einen Ende. Ist die ganze Prüfung der alten Balken in diesem Falle nicht eine mangelhafte gewesen? Sachverständiger: Für etwaige Mängel und Fehlberechnungen haben wir ja die vorgeschriebene zehnfache Sicherheit, die auch gegen solche Möglichkeiten schützt. Ein Beisitzer: Hätte bei einer Prüfung, wie Sie sie bezeichneten, also bei Anhauen mit der Axt nach Freilegung des ganzen Balkens auch die Einschnittstelle gefunden werden müssen? Sachverständiger: Nein, denn die ist vielleicht mit Lehm verschmiert und mit Schutt noch verdeckt gewesen, nur durch einen Zufall hätte sie gefunden werden können. Mit der Vernehmung des Sachverständigen Zimmermeister Rinow schließt die Beweisaufnahme. Herr Staatsanwalt Petrich: Nach der Beweisaufnahme hat sich ein Verschulden der Angeklagten nicht erwiesen. Der Einsturz ist durch Bruch eines Balkens verursacht, der nach dem Gutachten der Sachverständigen an einer alten Einschnittstelle erfolgte. Wollte man annehmen, daß die Angeklagten die beiden in Frage kommenden Balken nicht genau genug untersucht haben, so ist aber begutachtet, daß selbst bei eingehender Prüfung die Bruchstelle hätte unentdeckt bleiben können. Somit läßt sich nicht sagen, daß eine genauere Prüfung der beiden alten Balken das Unglück hätte verhindern müssen. Ich beantrage Freisprechung der drei Angeklagten. Vertheidiger des Angeklagten Teufel Herr Rechtsanwalt Schlee: Selbst für den Fall, daß der Gerichtshof über die Schuldfrage zu einer anderen Ansicht kommen sollte, könne doch jedenfalls der Angeklagte Teufel nicht als schuldig angesehen werden. Er hatte die Leitung des Nowak'schen Baues seinem Sozius übertragen, der sich als Bauleiter beim Kirchthurme an der altstädtischen Kirche gut bewährt. Die äußere und die innere Geschäftsleitung war zwischen beiden getheilt, beide hatten gleichen Gewinn am Geschäft. Er schließe sich dem Antrage auf Freisprechung für seinen Klienten an. Vertheidiger des Angeklagten Kickelhahn Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld: Die Vorsicht des Angeklagten Kickelhahn sei bei der ganzen Prüfung der alten Balken nicht eine geringe, sondern eine besonders große gewesen, denn es sei ja nicht ein altes baufälliges Haus gewesen, das umgebaut wurde, und es habe ein schweres Giebeldach gehabt. Das habe wohl der auswärtige Sachverständige Herr Wergien-Danzig nicht gewußt. Vertheidiger des Angeklagten Standarski Herr Rechtsanwalt Neumann: Für die Schuldfrage könnte event. nur das Verschulden eines Zimmerpoliers inbetracht kommen, Standarski könnte aber höchstens als Maurerpolier gelten. Indeß war er auch das nicht einmal. Im übrigen sei ihm nicht nachgewiesen, daß er etwas unterlassen, was er hätte thun müssen. Ueberdies handle es sich um so schwierige Fragen, daß Standarski als Polier hier nicht hätte anordnend eingreifen können; im Gegentheil, man könnte eher sagen: hätte er hier Anordnungen getroffen und infolge davon wäre das Unglück entstanden, so wäre ihm die Schuld zugefallen. Nach knapp halbstündiger Berathung verkündete der Vorsitzende folgendes Urtheil: Der Gerichtshof habe sich dem Sachverständigen-Gutachten nicht ganz anschließen können, sondern müsse jedem der drei Angeklagten einen Theil der Schuld an dem Unglück, das so schwere Folgen für das Leben und die Gesundheit einer Anzahl Arbeiter hatte, zusprechen. Der Unternehmer des Baues Maurermeister Teufel habe doch eine etwas zu große Sorglosigkeit an den Tag gelegt. Er hätte dem Maurergesellen Standarski nicht den Posten eines Poliers bei dem Bau übertragen dürfen, da dieser die Funktionen eines solchen ausübte, ohne die Kenntnisse eines Poliers zu haben. Der zweite Angeklagte Kickelhahn habe als Bauleiter seine Pflicht zweifellos vernachlässigt. Es ist etwas anderes, ob ein Haus als Ganzes steht oder ob man es auseinandernimmt. Im alten Zusammenhalt steht manches noch hundert Jahre, was beim Abbruch gleich wacklig ist. Es mag wohl richtig sein, daß der Einschnitt an dem einen Balken, der die Ursache des Bruches gewesen, auch bei näherer Prüfung nicht zu finden gewesen wäre, aber der Bauleiter hätte sich nicht auf die Prüfung nur der einen Seite beschränken dürfen, da er die Bürgschaft für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter hatte. Die Prüfung hätte auch nicht eine so oberflächliche sein dürfen, zumal vorangegangen war, daß Jablonski auf die Beschaffenheit der Balken aufmerksam gemacht hatte. Wenn der Schutt der Prüfung hinderlich war, hätte er beseitigt werden müssen. Die Auflage hätte mit 10 Cntr. bei unversehrtem Zustand der Balkenköpfe genügen können, aber ob ein solcher Zustand auf der Adolph'schen Seite vorhanden war, hat Kickelhahn nicht festgestellt. Auch Steifen hätten bei dem Verlaschen angebracht werden müssen. Kickelhahn hat sich sonach einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Der dritte Angeklagte Standarski ist auch nicht frei von Schuld. Wenn er auch Polier nicht war, hat er doch die Funktionen eines solchen ausgeübt. Er hätte aber die Stelle eines Poliers nicht übernehmen dürfen, wenn er ein solcher nicht war. Das Unglück ist zwar durch Bruch des einen Balkens an einer alten Einschnittstelle und durch Mitreißen des anderen Balkens entstanden, aber es ist die Annahme möglich, daß, wenn die beiden alten Balken auch auf der Adolph'schen Seite verlascht worden wäre, dann vielleicht der gesündere Balken den Balken mit dem Bruch gehalten hätte. Hätten sich die schweren Folgen des Unglücks auf die beiden Balken vertheilen lassen, in der Weise, daß vielleicht soundsoviel Personen unter diesem und soundsoviel unter jenem Balken gestanden, so wären das Gericht auch zu einer Verurtheilung gekommen, soweit die Schuld des Angeklagten für diesen Balken inbetracht kam. Trotzdem der Gerichtshof eine grobe Fahrlässigkeit bei allen drei Angeklagten im Gegensatz zu den Gutachten der Sachverständigen als vorliegend ansehe, habe sich deren Schuld aber leider nicht positiv feststellen lassen, und so habe auf Freisprechung erkannt werden müssen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Die Verhandlung, welche um 9 Uhr begann, endigte um 3¼ Uhr nachmittags.

---

Von der russischen Grenze, 10. Februar. (Infolge der Verstaatlichung des Branntweins) in den russischen Grenzbezirken, sowie der dort bestehenden Theeschänken ist der „Wuttki“ bei den Polen ein rarer Artikel. Meistens ist man daher bemüht, sich ihn durch Schmuggel zu beschaffen. Eigens zu dem Zwecke abgerichtete Hunde befördern das edle Naß in Blechgefäßen, welche ihnen auf den Rücken geschnallt werden, auch in den meisten Fällen sicher zur Stelle. Aber auch Träger beschäftigen sich mit dem Schmuggel des Artikels. In einer der letzten Nächte wurde ein solcher Trupp von den Grenzsoldaten betroffen und, da ein Entweichen nicht mehr möglich war, entwickelte sich zwischen beiden Parteien ein regelrechter Kampf, der mit der Gefangennahme zweier Träger endete. Aber auch ein russischer Soldat hat dabei eine so schwere Verletzung davongetragen, daß er bewußtlos vom Platze gebracht werden mußte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Hamburg, 15. Februar. Rüböl ruhig, loko 59. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 7,00. — Wetter: kalt.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 9. d. Mts. hat ein Knabe im Auslauf des Wassers nach dem Stadtgraben am Culmerthor ein **Portemonnaie mit 20 Mk. in Gold** gefunden, das wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt.

Der Eigenthümer der Fundsache wolle seine Ansprüche in unserem Polizei-Sekretariat geltend machen.

Thorn den 14. Februar 1901.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a. neben dem westlichen Eingang zum Rathhaus,
b. an der südlichen Mauer der Johanniskirche (Jesuitenstraße),
c. an dem Gasthaus von Liebchen, (Hohestraße Nr. 4),
d. an der nördlichen Mauer der Jakobskirche, (Hospitalstraße),
e. an den Schankhäusern I und II,
f. an der Defensionskaserne,
g. an der Wilhelmskaserne,
h. in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i. in der Jakobsstraße am Steinthor,
k. in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn den 12. Dezember 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der **ganzen** Militärdienstzeit.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikatsgesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn den 4. Februar 1901.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Die Lieferung von:**

8 600 qm Bretter,
7 500 m Latten,
16 000 Stck. Faschinenpfählen,
1 600 qm Dachpappe,
4 000 Stck. Drahtanker,
15 000 m Eisendrahtlitze,
2 430 kg Drahtnägel,
100 kg Eisendraht,
5 200 m Baumwollenzeug,
1 800 m Scheibenleinwand und
10 000 Stck. Sandsäcken,

soll vergeben werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen. Eröffnung derselben am 25. Februar 1901, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung auf dem Schießplatze.

Bedingungen können dort eingesehen, auch gegen 50 Pf. Schreibgebühr überlassen werden.

**Schießplatz-Verwaltung Thorn.**

## Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 19. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werde ich vor der ehem. Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht:

**1 goldene Herrenuhr mit schwerer goldener Kette**

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

**Klug,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Cello- u. Klavierstunden

werden unter bewährter Leitung ertheilt. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

## Ein sauberes Kindermädchen

von sofort verlangt
**Brombergerstr. 84,** part.

# Verdingungs-Anzeige.

## Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu Briesen.

Unter Hinweis auf die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zu Staatsbauten sollen in öffentlicher Ausschreibung getrennt vergeben werden:

1. die Lieferung von 105 Tausend Ziegelsteinen mittelalterlichen Formats und etwa 6 Tausend Formsteinen großen Formats;
2. die Lieferung von 720 hl gelöschtem Kalk und 33780 kg Portland-Zement.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind im Geschäftszimmer der Königlichen Kreisbauinspektion zu Thorn 3, Parkstraße Nr. 14, bis

**Sonnabend den 2. März 1901,**
**vormittags 11 Uhr,**

post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen liegen dortselbst zur Einsichtnahme aus; auch können die Verdingungsanschläge, welche als Angebots-Formulare zu benutzen sind gegen Erstattung von 1,00 Mark für Los 1 und von 0,50 Mark für Los 2 gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 10. Februar 1901.

**Der Königliche Kreisbauinspektor.**
**Morin.**







## Buchhalterin,

mit allen Komptoirarbeiten und Korrespondenz vertraut, findet **sofort** angenehme Stellung. **Carl Mallon, Thorn,** Samenhandlung.

**Tüchtige Köchin** mit guten Zeugnissen empfiehlt Miethsfrau **Rose,** Coppernikusstr. Nr. 19.

Eine erste

## Putzarbeiterin

für größere Provinzialstadt p. sofort gesucht. Anerbieten an Frl. **M. Rosse, Konitz,** einzusenden.

## Eine flotte Verkäuferin

für die Dauer des Ausverkaufs von sofort gesucht.

**Augusta-Bazar,**
Schützenhaus.

## Junges Mädchen,

aus anständiger Familie, welches die einfache und doppelte Buchführung erlernt hat und gute Schulbildung besitzt, wünscht zur weiteren Festigung ihrer Kenntnisse, unter vorläufig bescheidenen Ansprüchen zum 1. April cr. evtl. früher Stellung in einem hiesigen Komptoir. Gefällige Anerbieten unter **S. 76** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Suche ein junges

## Mädchen

aus guter Familie, die den Haushalt erlernen will. Anerbieten unter **M. 100** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Geld.** **Wer Geld sof. od. später** sucht verl. **Prosp. Rückp. Jul. Reinhold,** Hainichen, Sa.







## Zur Frühjahrsbestellung:

**Rothklee,**
**Weissklee,**
**Thymothee,**
**Seradella,**

garantirt seidefrei,

**Saatwicken,**
**Saaterbsen,**
**Saatgerste,**
**Saathafer,**

offerirt billigst

**Gottfried Goerke,**
Windstraße,
gegenüber der Altstädtischen Kirche.



## Prima seidefr. Rothklee

mit Mk. 55 pr. Ztr.

**Prima sekunda Rothklee**

mit Mk. 47 pr. Ztr.

Pr. Weißklee mit Mk. 45 pr. Ztr.
„ Tymothee „ „ 22 „ „
„ Kleemischung „ „ 20 „ „

**Prima 1900. Seradella**

mit Mk. 9 pr. Ztr.

Schwedisch-, Gelb-, Wundklee, Luzerne, Erbsen, Lupinen, Wicke offerirt billigst freier Bahn hier.

**Emil Dahmer,**
Schönsee Westpr.



Ein anständiges junges **Mädchen,** das in allen häusl. Arbeiten, auch etwas in Handarbeit erfahren ist, sucht Stellung per 1. April als einf. Stütze od. bei einzelner Dame in Thorn od. Umgegend. Gefl. Anfragen unt. **Th. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Köchin** nach Berlin **gesucht.** Frau **Rose,** Coppernikusstr. Nr. 19.

## Bau-Zeichnungen,

**Kostenanschläge, statische Berechnungen**

fertigt erfahrener Techniker, als Nebenbeschäftigung unter Garantie, sauber, schnell und billig. Gefl. Anerbieten unter **W. 29** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Lehrmädchen,

die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **L. Kirstein,**
Bäckerstr. 37.

Berliner **Vieh-Versicherung,** sucht gewandte

## Vertreter

gegen gute Bezüge. — **Verkehr** nur mit der **Direktion.** — Offerten: **„Thierschutz", Berlin, lagernd Postamt 12.**

Kl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 10.

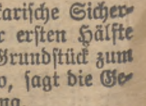
## 5000 Mark

zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück zum 1. April **gesucht.** Gefl. Angebote unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 2250 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit zur 2. Stelle in der ersten Hälfte der Feuertaxe auf ein Grundstück zum 1. April cr. gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei hochtragende



## Kühe

stehen zum Verkauf bei
Sodtke-Grifflowo b. Zlotterie.

**Gesucht:** **Junger Jagdhund,** kurzhaarig, kastanienbraun mit weißer Brust und schönem Behang, unausgebildet. Angebote mit Preisangabe an **Wendt,** Leutnant, Ulanen-Regiment 4, Thorn 3.

Eine **Försterei** in der Nähe von Thorn mit 8 Morg. Land und Zubehör ist umständehalber auf 1 Jahr, vom 1. April 1901 anderweitig unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres zu erfragen **Bäckerstr. 6,** part.

## Garten-Grundstück,

„Villa Martha", mit Stallungen, **Mellienstr. 8,** am Rothen Weg, vom 1. April zu verm. Näh. daselbst.

## Zum Abschluß von Feuerversicherungen

unter koulantesten Bedingungen empfiehlt sich

**E. Cholevius,**
Hauptagent der „Thuringia“,
Neustädt. Markt 11, I.

---

## Wohne jetzt Grabenstraße Nr. 16, I.

Eingang von Bäckerstr. 35.

**R. Thober,** Bauunternehmer.

---

## Wohne jetzt

Mocker, Lindenstr. 62, I.

**E. Jablonska,** Hebeamme.

---

## Hühneraugen

und Haut-Verhärtungen werden in

## fünf Minuten

schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt und halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. Auf Wunsch komme ins Haus.

**J. Zielinski,**
Heiligegeiststr. 17.

---

## Rath,

sichere Hilfe, Frauenleiden, diskret. Frau **Naumann**, fr. Heb., **Berlin W.,** Fasanenstraße 56, part.

---

## Man wasche sich

nur mit

## Lanolin-Goldcream-Seife

von

**Leonhardt & Krüger, Dresden,**
à St. 20 Pf., Karton à 5 St. 90 Pf.

**Adolph Leetz,**
Seifenfabrik, Thorn.

---



## Grabgitter.

Alle Muster.
A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

---

## Ein Posten russ. Gummischuhe,

meistens kleine Nummern, werden wegen veralteten Façons zu

## Mk. 1,75 per Paar

ausverkauft.

**Erich Müller Nachf.**

---

## Nähmaschinen!

**30 %**
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



**Hocharmige,** unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

## 50 Mark.

**Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson**
zu den billigsten Preisen.

**Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.**

Reparaturen schnell, sauber u. billig

**S. Landsberger,**
Heiligegeiststr. 18.

---

## Melasse-Trockenschnitzel

ein vorzügliches Futter für Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde hat abzugeben

Zuckerfabrik Schwetz.

---

## Streustroh

hat noch abzugeben die

**Stärkefabrik.**

---

Tapeziere und Dekorateure

# Gebrüder Tews

**Thorn**
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

## Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

---

## Konkursmassen-Ausverkauf

der

**Otto Feyerabend'schen**
Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung.

**50 % unterm Ladenpreise**
(also zu halben Preisen).

Reichhaltiges Lager in

## Kassetten mit „Margaret Mill“ Papier gefüllt.

Tornister, Schultaschen, feine Kinderspiele.
Gesangbücher, Küchenspitzen in Papier und Leinwand.
Ganze Laden- und Schaufenstereinrichtung
billig zu verkaufen.

---

## Inventur-Ausverkauf

vom 10. bis 22. Februar
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

## Kleiderstoffreste in Wolle, Halbwolle u. Kattun

**zu halben Preisen.**

## Einzelne Roben u. Roben knappen Maaßes

**zu Selbstkostenpreisen.**

Morgenröcke, Jupons, Schürzen, Kinderschürzen, Portièren, Läuferstoffreste,
**einzelne Fell- u. Plüschvorlagen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## L. Puttkammer.

---

**Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirthschaft.**



## Deutzer Spiritus-Lokomobile

zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,

### sowie stationäre Spiritus-Motore

für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselschneiden, Molkereibetrieb etc.

System Otto, mit elektrischer Zündung,
ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig
unabhängige Betriebskraft.

## Gasmotoren-Fabrik Deutz,

älteste u. grösste Motorenfabrik des Continents.

Ingenieurbureau **Danzig,** Stadtgraben 6, am Bahnhof.

Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58 000 Motoren mit 290 000 Pferdestärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Koulante Zahlung.

**Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.**
Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.

---




## Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

## Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!
Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekt sitzender Gebisse bei mäßigen Preisen.

**Theodor Paprocki,**
prakt. Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.

---

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengel. z. verm. **Strobandstr. 20.**

---

Einfach möbl. Zimmer für 12 Mk. zu vermiethen Mauerstr. 62.

---

# Grosse Gemälde-Versteigerung

**Dienstag den 19. d. Mts.,**
vorm. 10½ Uhr anfangend,

sollen im Auftrage der Künstler, um die großen Rücktransport- und Zollspesen zu ersparen,

## sämmtliche

in der großen internationalen Kunst-Ausstellung, **Breitestr. 26,** vorhandenen

## Original-Oelgemälde

bekannter, ausgezeichneter Meister öffentlich meistbietend

## versteigert werden.

Die Direktion.

**Kaufaufträge werden von heute ab entgegengenommen.**

---

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß das am hiesigen Platze von Herrn

**Oskar Drawert**

seit 15 Jahren betriebene

## Zigarren-, Tabak- und Lotterie-Geschäft

auf mich durch Kauf übergegangen ist, welches ich jetzt unter der Firma

**Wladislaw Stankiewicz**

weiter führen werde.

Gleichzeitig bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird stets mein Bestreben sein, die geschäftlichen Grundsätze des Herrn **O. Drawert,** strenge Reellität und Höflichkeit, gegen jedermann auch bei mir zur Geltung zu bringen und dadurch mich des mir entgegen gebrachten Vertrauens würdig zu zeigen.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend zeichne

Hochachtungsvoll

**Wladislaw Stankiewicz.**

---

Empfehle:



## Schneenetze,

**Schlittendecken, Reisedecken, Kokos-Fussdecken.**

**Carl Mallon, Thorn,**
Altstädt. Markt 23.

---

# P. Begdon

## Thorn,

**Neust. Markt 20** empfiehlt: **Neust. Markt 20**

Junge Puten, Perlhühner, Kapaunen,
franz. Poularden, Fasanen, Birkwild, Schneehühner,
Haselhühner, Waldschnepfen, Rehe, Wildschwein,
Rennthier, lebende Hummern, Karpfen,
prima holl. Austern, ferner Steinbutte, Seezunge,
fr. Silber- und Rheinlachs, Astr. Caviar,
beste Mewer u. Memeler Neunaugen, prima Bratheringe,
Delikatessheringe, Aalbricken,
Aal in Gelée, auch geräuchert, Anchovis, Appetitsild,
div. Sorten Sardinen in Oel, Elbcaviar, russ. Sardinen.

---

Elegant möbl. Wohnung m. Burschengel. ev. Pferdestall, vollst. sep. Eing., zu verm. Reitbahn, **Friedrichstr. 7.**

---

2 kleine Wohnungen, **Schulstr. 7,** vom 1. April zu verm. Näheres Mellienstr. 95, **May.**

---

## Laden

in bester Lage Thorns, **Breitestraße 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist **vom 1. April 1901,** eventl. auch mit Wohnung **zu vermiethen.**

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

---

## Ein Laden,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst anhängender **Wohnung,** in meinem Hause Schuhmacherstraße 23 per 1. April oder früher zu vermiethen. **Carl Sakriss.**

---

## Laden

Brückenstraße 40, zu vermiethen, auch ist das

## Haus

bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Friedrich Krüger.**

---

## Ein Laden

mit oder ohne Wohnung, und eine kleine Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen.

**M. Spiller,**
Bromberger Vorst., Mellienstr. 81.

---

## Laden

mit auch ohne Wohnung sofort oder vom 1. April z. verm. Zu erfragen Marienstr. 7, I.

---

## Ein Laden

billig zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## Gr. Pt.-Vorderzimmer

als Bureau- und Geschäftszimmer geeignet, zu verm. **Strobandstr. 11.**

---

## Zu vermiethen.

**Brombergerstraße 60:**
Wohnung 4 Zimmer, Badestube und Zubehör im Hochparterre;

**Friedrichstraße 10/12:**
1 großer Laden mit Wohnungen;

**Albrechtstraße 6:**
Wohnung 5 Zimmer, Badestube und Zubehör 2. Etage, und desgl. 5 Zimmer im Hochparterre;

**Albrechtstraße 4:**
Wohnung 4 Zimmer, Badestube und Zubehör 3. Etage;

Näheres durch die Portiers.

**Gustav Fehlauer,**
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

---

Herrschaftliche

## Wohnung.

In meinem neuen Hause **Brückenstraße Nr. 11** ist die aus **7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör** bestehende, jetzt **von Herrn Kreisphysikus Dr. Finger benutzte Wohnung** versetzungshalber zum 1. April 1901 zu vermiethen.

**Max Pünchera.**

---

## Gerechtestr. 30,

eine schöne **Kellerwohnung,** auch zum **Obsthandel passend,** per 1. April cr. oder auch früher **zu vermiethen.**

**J. Biesenthal,**
Coppernikusstr. Nr. 9.

---

## Gerberstraße 29,

1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör,
1 Wohnung, 3. Etage, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen.

**L. Labes,** Schlossermeister.

---

## Wohnung,

Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm.

**Soppart, Bachestr. 17.**

---

## Baderstraße 6

ist eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. Näheres bei **Heinrich Netz.**

---

## Wohnung,

Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

**Soppart,** Bachestraße 17, I.

---

## Wohnung

vom 1. April, 4 Stuben, Alkoven u. allem Zubehör, auch eine kleine Wohnung zu vermiethen.

**H. Schmeichler, Brückenstr. 38.**

---

## Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche, Mädchenstube und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

## Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist vom 1. Dezember cr. zu vermiethen. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

---

Hübsche kleine Wohnung für Mk. 240 zum 1. April zu vermiethen.

**Paul Engler,** Baderstr. 1.

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# 2. Beilage zu Nr. 41 der „Thorner Presse"

Sonntag den 17. Februar 1901.

## Preußischer Landtag.

**Abgeordnetenhaus.**

27. Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Rheinbaben.

Die Berathung des Etats des Innern wird fortgesetzt. Abg. Weyerbusch (freikons.) fordert eine Reform des Kommunalabgaben-Gesetzes zur Entlastung des Realbesitzes. Die Lasten müßten noch mehr als bisher von den Schultern der wirthschaftlich Schwachen genommen werden. Ein Regierungskommissar erwidert, die guten Wirkungen des Kommunalabgaben-Gesetzes werden von keiner Seite verkannt. Man werde gleichwohl bemüht sein müssen, das Gesetz noch weiter auszubauen. Abg. v. Glembocki (Pole) beschwert sich über die zunehmende Verwandlung altpolnischer Ortsnamen in deutsche und beklagt sich über sonstige Benachtheiligungen der Polen durch deutsche Beamte. Abg. Westermann (natlib.) verweist auf die großpolnische Bewegung im westlichen Industriebezirk, durch die dem Aufgehen der polnischen Einwanderer in die deutsche Bevölkerung ein künstlicher Widerstand entgegengesetzt werde. In rein deutschen Landestheilen sollte bei der öffentlichen Erörterung politischer Angelegenheiten die deutsche Sprache vorgeschrieben werden. Abg. v. Wentzel-Bebencin (kons.) bemerkt, die deutsche Bevölkerung beider Konfessionen in Posen wünsche, daß die Regierung an ihrer jetzigen Polenpolitik unbeirrt festhalte. Auf die Anfrage des Abg. Bachmann (natlib.) erwidert ein Kommissar, daß die Regierung bei Abänderung der Beleihungsgrenze der schleswig-holsteinischen Sparkassen der Konkurrenz anderer Kassen wirksam entgegentreten werde. Abg. Im Walle (Ztr.) verbreitet sich über die Vorbildung der Verwaltungsbeamten. Die jungen Juristen sollten verpflichtet sein, auch Kameralia zu studiren. Im übrigen müsse vermieden werden, daß dem Juristen die Fühlung mit den übrigen Berufsklassen verloren gehe. Abg. Hanssen (Däne) beschwert sich über die Ausweisungen der Dänen aus Schleswig. Er führt eine große Reihe von Fällen an, in denen er die Ausweisung nicht für berechtigt hält, und bittet, diese Ausweisungen zurückzunehmen. Ein Regierungskommissar geht auf die angeführten Ausweisungen ein und rechtfertigt das Vorgehen der Regierung. Abg. Dr. Sattler (natlib.): Aus den Ausführungen des Herrn Hanssen geht hervor, daß die Erregung der schleswiger Bevölkerung wesentlich nachgelassen hat. Daß die Vorschläge meines Freundes Westermann dem Zentrum nicht gefallen, wundert mich nicht. Aber es können doch auch Vorschläge gemacht werden, die dem Zentrum nicht zusagen. Abg. Roeren (Ztr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Westermann und bespricht schließlich die Handhabung der Theaterzensur. Die Theaterzensur sei Sache der Einzelstaaten. Der Theaterzensor gehe oft noch garnicht weit genug. Auch in liberalen Blättern herrsche Unwille über die Schamlosigkeit, die sich in unseren Varietétheatern und Tingeltangeln breit macht. Minister von Rheinbaben bemerkt, daß dem Unwesen in Varietés schwer beizukommen sei. Die Lieder an sich seien anscheinend harmlos, erst die Art des Vortrags mache sie gemein und verletzend. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß 4 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 15. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Richthofen, von Goßler.

Auf der Tagesordnung des schwach besuchten Hauses steht zunächst die dritte Lesung des Nachtragsetats für China. Abg. Bebel (sozdem.): Man würde es im Volke nicht verstehen, wenn diese Vorlage definitiv angenommen würde, ohne daß sich der Reichstag nochmals über die China-Expedition ausgesprochen hätte. Alles warte auf den Abschluß des Friedens, am meisten aber Graf Waldersee. Dessen Telegramm: endlich Aussicht auf Frieden! sei ein Jubelschrei einer vielgeprüften Seele. Redner berührt sodann das Verlangen der Mächte betr. Hinrichtung chinesischer Würdenträger; er behauptet, das deutsche Reich habe seit 200 Jahren keinen traurigeren und beschämenderen Krieg gehabt, als den jetzigen in China. Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einen Krieg, den das Reich führt, nicht beschämend nennen! Ich mache Sie darauf aufmerksam. Abg. Bebel fortfahrend, weist hin auf die Art, wie in China von den Mächten gehaust worden sein soll. Das Gebiet zwischen Taku und Peking sei zur Wüste gemacht. So ungefähr müsse es in Deutschland zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ausgesehen haben. Es sei eine Schmach für die Welt, daß wir solche Dinge erlebt haben, wie wir sie in China in den letzten Monaten erlebt haben. Die menschliche Bestialität habe sich dort wieder einmal so recht offenbart. Redner verliest im Anschluß hieran Stellen aus einigen Soldatenbriefen, welche in den letzten Wochen vom „Vorwärts" veröffentlicht worden sind. Dieser moralische Tiefstand eines Theils der Soldaten sei mitverschuldet sowohl durch das chinesische Milieu, wie aber auch durch die zu Beginn des Krieges ausgegebene Parole: „Pardon wird nicht gegeben!" Was nun in und mit China weiter geschehen werde, das wisse noch niemand. Nur das wisse man, daß wir jetzt 152 Millionen Mark bewilligen sollen, und daß eine weitere Forderung für China in Höhe von rund 100 Millionen schon in Vorbereitung sei. Der Platz an der Sonne wird uns dort auch in Zukunft noch außerordentlich theuer zu stehen kommen. Kriegsminister v. Goßler: Wenn Herr Bebel meint, daß die Ermordung unseres Gesandten in China noch kein Grund zu kriegerischem Einschreiten war, dann möchte ich wissen, wozu wir Kriegskunst treiben. (Beifall rechts.) Ich denke, wir können dem Grafen Waldersee nur dankbar sein, daß er dem Befehl seines obersten Kriegsherrn entsprochen hat. Es ist ihm auch thatsächlich gelungen, die Ordnung wiederherzustellen. Dann hat Herr Bebel Hunnenbriefe verlesen und von Bestialität und Gemeinheit gesprochen. Herr Bebel hat meiner Bitte, mir die Briefe zuzustellen, bisher nicht entsprochen, er versagt der Regierung die Möglichkeit, die Verbrechen zu bestrafen und macht sich damit zum Mitschuldigen dieser Verbrechen. Der Minister weist nach, daß der sogenannte Hunnenbrief in einer Lügenfabrik entstanden sein müsse. An groben Vergehen deutscher Soldaten seien, laut Mittheilung Waldersees, nur drei vorgekommen und diese seien sofort streng bestraft worden. In dieser Hinsicht lasse unsere Disziplin nichts zu wünschen übrig. Nur schwer könne er es begreifen, wie ein deutscher Abgeordneter deutsche Truppen in dieser Weise verunglimpfen könne. Abg. Stoecker (b. k. Fr.) erklärt ebenfalls, es nicht begreifen zu können, wie ein Abgeordneter derartige kindische Erfindungen, die den Stempel als solche an der Stirne tragen, hier vorbringen könne. Es sei das ein Zeichen politischer Unreife. Daß ein Abgeordneter sich nicht scheue, dergestalt auf unsere Armee auf unbeglaubigte Nachrichten hin Schimpf und Schande zu häufen, das komme sonst in keinem anderen Lande vor. Auch nach England gelangten mancherlei ähnliche Nachrichten aus China. Aber dort mache sich dieselben kein Abgeordneter durch Vorbringung im Parlament zu eigen. Redner wendet sich dann noch gegen die vorgestrigen Bebel'schen Aeußerungen über das Missionarwesen in China und dessen Mitschuld an den dortigen Wirren. Nach weiteren mehr persönlichen Auseinandersetzungen wurde der Nachtragsetat einschließlich der Resolution debattelos gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Haus ging über zur zweiten Lesung des Etats der Postverwaltung. Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) beklagte die mangelhafte Postbestellung. In Berlin seien die Bestellgänge von 12 auf 9 vermindert worden. Staatssekretär v. Podbielski entgegnet, daß die beklagte mangelhafte Bestellung nur in der Uebergangszeit beim Eingehen der Privatpost vorgekommen sei. Abg. Graf Stolberg (kons.) greift zurück auf die Frage der Postsachen mit polnischer Aufschrift und erklärt sich mit den vom Staatssekretär aufgestellten Grundsätzen einverstanden. Abg. Bassermann (natlib.) führt aus, daß man mit der Einrichtung von Uebersetzungsstellen in Posen und Bromberg bis an die äußerste Grenze der Konzession gelangt sei. Die Vermehrung der polnischen Adressen sei das Ergebniß der polnischen Agitation, der die Post nicht Vorschub leisten dürfe. Abg. Singer (sozdem.) stellt sich auf die Seite der Polen und meint, Briefe mit polnischer Aufschrift dürften nicht zurückgewiesen werden. — Nach längerer Debatte wurde die Berathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

## Provinzialnachrichten.

**Marienburg**, 11. Februar. (Dem Plan der Einführung elektrischen Lichts) will man hier nähertreten. Nachdem kürzlich Herr Direktor Marx, Vertreter der Nordischen Elektrizitätswerke zu Danzig, wegen Errichtung einer elektrischen Zentrale in Marienburg in einer gemeinsamen Sitzung der städtischen Behörden einen Vortrag gehalten und eine städtische Kommission am 29. Januar das städtische Elektrizitätswerk, die Leitungs- und Beleuchtungsanlagen von Dirschau besichtigt hat, begab sich am heutigen Montag früh abermals eine städtische Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Sandfuchs, Stadtverordnetenvorsteher Janke und einer Anzahl Stadtverordneten nach Danzig, um auch dort die Lichtanlage und die städtischen Wasserwerke in Augenschein zu nehmen.

**Aus der Provinz**, 12. Februar. (Die Polizei muß alles können.) Dieser Tage erschien auf dem Polizeibureau einer westpreußischen Stadt ein Maurer mit einer Flasche Branntwein, sich darüber beschwerend, daß das Getränk zu schwach sei, obschon er zweimal Spiritus habe zugießen lassen. Der Stadtwachtmeister wies ihn nach längeren Verhandlungen ab, was er sich aber nicht gefallen lassen wollte; er meinte, die Polizei sei dazu da, um den Schnaps zu prüfen und ihn gegen Uebervortheilung zu schützen, und sagte, wenn der Wachtmeister dazu nicht imstande wäre, die Prüfung vorzunehmen, so müsse es der Herr Bürgermeister thun. Er wurde schließlich mit Gewalt aus dem Bureau entfernt.

**Krotoschin**, 13. Februar. (Gutsverkauf.) Das in unserem Kreise belegene Rittergut Konarschewo soll die Ansiedelungskommission für 1 000 000 Mk. gekauft haben.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1901.

— (Einkommensteuerpflicht.) Der Finanzminister macht die Steuerbehörden darauf aufmerksam, daß zur Begründung der Einkommensteuerpflicht eingetragener Genossenschaften, deren Aufgabe in Befriedigung des Kreditbedürfnisses ihrer Mitglieder besteht, nicht allein die Thatsache genügt, daß die Genossenschaften von Nichtmitgliedern Spareinlagen annehmen oder Geldmittel im Wege des Bankkredits heranziehen. Vielmehr sind diese Genossenschaften steuerfrei, solange die erwähnten Maßnahmen nicht über die Schranke dessen hinausgehen, was zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses der Mitglieder erforderlich ist.

— (Disziplinarverhältnisse der Polizeibeamten.) Der Minister des Innern weist in einem Erlaß mißbilligend darauf hin, daß in mehreren zu seiner Kenntniß gelangten Fällen eine zu weit gehende Nachsicht gegen dienstliche und außerdienstliche Verfehlungen von Polizeibeamten zum Schaden des Ansehens der Polizei geübt worden sei. In Zukunft soll, wenn einem Beamten das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung bereits angedroht ist, bei erneutem Anlaß nicht (wie es bisher häufig vorgekommen ist) eine nochmalige Androhung, sondern unbedingt die thatsächliche Einleitung des Disziplinarverfahrens stattfinden. Insbesondere soll dies Verfahren auch bei den auf Trunkenheit zurückzuführenden vielfachen Dienstvergehen Platz greifen.

— (Eine für den Radfahrverkehr wichtige Entscheidung) hat soeben das Kammergericht gefällt. Es hat sich dahin ausgesprochen, daß unter Dunkelheit im Sinne der hier fraglichen Bestimmung die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu begreifen sei, also die Zeit, wo das Tageslicht fehle, sodaß das Vorhandensein von Mondschein den Radfahrer von der Mitführung einer brennenden Laterne nicht entbinde.

---

./' **Ober-Thorner Stadtniederung**, 15. Februar. (Besitzveränderung.) Die dem Besitzer E. Wunsch in Roßgarten gehörende Besitzung von ca. 80 Morgen Größe ist durch freihändigen Verkauf in zwei Parzellen veräußert worden. Das Hauptgrundstück mit Gebäuden ist für 20 000 Mk. in die Hände des Besitzersohnes Zittlau aus Guttau übergegangen. Den Rest von ca. 40 Morgen, pro Morgen mit 350 Mk. berechnet, hat der Eigenthümer Ferdinand Naguse, Schwarzbruch, erworben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.



## Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das Heimatsgefühl, die innige Anhänglichkeit an dem Lande, wo unsere Wiege stand, die Laute der Sprache, die unsere Lippen zuerst gelallt, sind ein unzerreißbares Band. Wohin uns auch das Leben wirft, es bleibt und macht sich wieder geltend, wenn der geringste äußere Anlaß die oft lange stumm gebliebenen Seiten vibriren läßt, und dies zauberhafte Band vereinigt, was sonst sich fremd und kalt gegenübersteht, dies eine gemeinsame Gefühl gleicht die Standesunterschiede aus, und macht uns jubeln und weinen, lieben und hassen; es adelt den Menschen! So recht dokumentirte sich dies Heimatsgefühl in Berlin in der holländischen Kolonie; sie hatte in der Ferne die Hochzeitsglocken ihrer jungen lieblichen Königin läuten hören und mußte mitfeiern, was das ganze Heimatland that und in einen wahren Freudentaumel versetzte. Von den Berliner Holländern war das Fest im „Kaiserhof" geplant und ausgeführt; es trug demgemäß einen durchaus holländischen Charakter in den Vorträgen, Gesängen und Aufführungen. Die Holländer hatten die Mecklenburger dazu geladen, um sich mit ihnen, wie das junge königliche Brautpaar, zu verbinden. Gemeinsam wurde gefeiert, getafelt, getoastet und nach dem solennen Festessen machte ein Ball den Beschluß. Von diesem Feste aus ging auch der erste Antrieb zu den Sammlungen für die armen Buren-Frauen und Kinder aus, die aus ihren Heimstätten vertrieben, mit Noth und Elend kämpfen müssen, und dringend der Hilfe bedürfen; ein Tröpfchen verbindet sich mit dem andern und wenn das gute Beispiel hilft, vereinigen sich die vielen Tröpfchen zum echten Segensquell. — An festlichen Aufführungen leidet Berlin noch immer keinen Mangel, und es bleibt fast ein Räthsel, wie immer wieder Neues erdacht und gezaubert wird, wie die Theilnahme der Mitwirkenden und Zusehenden nicht erlahmt, sich vielmehr noch steigert, und glänzende Erfolge verzeichnen kann. Eines der reizvollsten dieser Feste zum besten der „Berliner Volksküchen" war das große Indische Fest in der Philharmonie, von wahrhaft märchenhaftem Reiz durch die farbenprächtigen, malerischen Kostüme, Dekorationen und den prachtvollen Aufzug, der den ungetheiltesten Beifall erregte. Ebenso reich besucht, mit Liebe, Geschmack und Geschick geordnet und verlaufen ist das Marinefest im Hafen! Der klingende Erfolg kommt dem Erziehungsbeirath für schulentlassene Waisen zu gute. — Zum besten der Armen, Kranken, Alten und Schwachen, der Kinder und der Verlassenen wird viel gethan, und doch wie viel Elend verbirgt sich im Dunkel. Immer wieder zuckt ein greller Blitz irgend einer „Verzweiflungsthat" auf und zeigt in krasser Weise, wie wir Menschen eben unvollkommen sind, und wie sehr alle Gesetze und bürgerlichen Einrichtungen noch der Vervollkommnung bedürfen. — Die Stadt will zur Linderung der Wohnungsnoth transportable Baracken errichten lassen, um einigermaßen der Wohnungsnoth zu steuern, denn feste Gebäude, zumal in dieser ungünstigen Jahreszeit, lassen sich nicht so schnell aufbauen. Der erste April und der Umzugstermin winkt schon in der Nähe, die Großstadt darf nicht wieder solche Wirren zeigen wie die letzten Male. — Ein neuer großartiger Bau soll unserer Metropole demnächst eingefügt werden; ein Konzerthaus in der Art der Philharmonie; aber in einem ganz anderen Stadttheile, nicht im vornehmen Westen, sondern in dem alten, geschäftlichen Berlin. Das Gelände für diesen Bau ist für 1½ Millionen Mark angekauft, es ist der alte Militärkirchhof in der Linienstraße. Architekten und Künstler sind eifrigst beschäftigt, dies größte neue Berliner Konzerthaus zu planen und so schnell wie möglich zu errichten; sechs große Festsäle sind projektirt und von solchen Dimensionen, daß im größten Saal 3000 Personen Platz finden sollen. — Inzwischen erbauen sich Musikfreunde gern in den alten, liebgewordenen Räumen und lauschen voll Lust all' dem Herrlichen, was hervorragende Kräfte bieten. Das größte Entzücken hat Eduard Risler mit seinem meisterhaften Klavierspiel im Beethovensaal an mehreren Musikabenden erregt. Klar, edel und schön drangen die Töne durch den bis auf den letzten Platz gefüllten Konzertsaal. — Das Königliche Opernhaus hat eine ernste, würdige Trauerfeier für den Altmeister Verdi veranstaltet. So oft und gern gehört, zogen die einschmeichelnden Melodien des Meisters über die Bühnen, nun sangen die ernsten Abschiedsweisen und ehrten den Todten. — Die letzte Karnevalswoche rauscht jetzt vorüber und wenn auch die Hofgesellschaft durch die Trauer ausgeschlossen ist, das bunte Gesellschaftstreiben in allen Kreisen steht auf dem Höhepunkt. Die Maskengarderoben wissen nicht aus nicht ein, allen Anforderungen, oft den absonderlichsten, zu genügen. Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Friseusen wünschten sich in diesen Wochen zehn Hände anstatt ihrer zehn geschickten Finger, um zu schmücken, zu verschönen um all' den bunten Blumen und Schmetterlingen der Salons, der Ball- und Festsäle den bezauberndsten Reiz zu verleihen. — Tanz und Musik, Lust und Leben, Theater und Aufführungen wechseln im bunten Kaleidoskop der Großstadt. Schon zieht sich aber leises Abschiedsahnen durch all' den bunten Taumel. Draußen liegt die Natur noch im Eisbann des strengen Winters, die Bäume stehen kahl und leblos auf dem schneeigen Boden und doch fängt leise, leise der Frühling schon an zu treiben und die Wintersonne blickt golden und warm. — Drei Berliner Bildhauer, Boese, Emil Kauer und Küchler haben den Sieg davongetragen bei dem Wettbewerb um das Denkmal Kaiser Friedrichs in Posen. Jetzt schreitet die Akademie zur Ausstellung der Werke des so früh verstorbenen Meisters Max Koner und soll sie Ende des Monats eröffnet werden. Eigen muthet bei Gurlitt die Ausstellung moderner Malerinnen, meist Schülerinnen Prof. F. Skarbina's an. Wie in der Natur so gährt und treibt es mächtig im Kunstleben. Wilde Schößlinge, aber auch Knospen und Blüten werden sich entfalten und blühen, erfreuen und Früchte tragen. Zwischen dem warmen pulsirenden Leben mahnt immer wieder so ernst und räthselhaft der Tod. Eine erschütternde Kunde durcheilt die Welt von dem Tode des bedeutendsten deutschen Hygienikers, Prof. Max von Pettenkofer. So tragisch ist das Ende des 83jährigen Gelehrten, ein Revolverschuß hat seinem Leben ein Ende gemacht. Wir stehen vor einem Räthsel bei diesem Selbstmorde, der nur durch geistige Depression und unheilbares Leiden des bahnbrechenden Forschers der modernen Hygiene erklärt, — und tief beklagt werden kann!

H. H.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brauereibesitzer, Bierverleger und Bierhändler, sowie die Schankwirthe und sonstigen Konsumenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das **Bieraustragen und Bierausfahren an Sonntagen** gemäß der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1892, nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. i. vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr nachmittags.

Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Kontrole erfolgen und haben Zuwiderhandelnde stets Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn den 11. Februar 1901.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stall- und Wiege-Gebühren auf dem bei dem hiesigen städtischen Schlachthause in der Jakobsvorstadt belegenen Vieh- und Pferdemarkt, sowie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters und der Schankbetrieb in der daselbst befindlichen Schankbude an den Markttagen soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf Mittwoch den 20. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, hierselbst im Magistratssitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen 70 Pf. Kopialiengebühren bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich ein Markt abgehalten wird. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 200 Mk. bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 16. Januar 1901.

**Der Magistrat.**



## Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises **Thorn** findet

für die **im Jahre 1879** (und früher) geborenen Militärpflichtigen
**am Montag den 25. Februar 1901,**
für die **im Jahre 1880** geborenen Militärpflichtigen
**am Dienstag den 26. Februar 1901,**
für die **im Jahre 1881** geborenen Militärpflichtigen
**am Mittwoch den 27. Februar 1901**

im **Huse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5,** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr. Am Donnerstag den 28. Februar cr.** findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale **von 9 Uhr** ab, statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale **nicht anwesend ist,** hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Geburts- bezw. Losungsscheine in unserem Bureau I **(Sprechstelle)** zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

**Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.**

Thorn den 6. Februar 1901.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. Februar d. Js. von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Oberkrug** zu **Pensau** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

**I. Guttau:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Jagen 83: | 16 | Stück | Eichen mit 3,11 fm |
| | 8 | " | Birken " 2,51 " |
| | 2 | rm | Eichen-Kloben |
| | 394 | " | Kiefern-Stubben |
| | 110 | " | " -Reisig I |
| | 24 | " | " -Reisig III. |

**II. Steinort:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Jagen 103: | 2 | rm | Kiefern-Spaltknüppel |
| " 110: | 2 | " | " -Kloben |
| " 112: | 8 | " | " -Kloben |
| " 115: | 1 | " | " -Kloben |
| " 117: | 6 | " | " -Kloben |
| " 118: | 1 | " | " -Kloben |
| " 120: | 5 | " | " -Kloben |
| " 122: | 6 | " | " -Kloben |
| " 123: | 2 | " | " -Spaltknüppel |
| " 126: | 96 | " | " -Reisig II |
| " 127: | 24 | " | " -Reisig II |
| " 131: | 2 | " | " -Kloben |
| " 132: | 2 | " | " -Kloben |
| " 124: | 16 | " | " -Reisig II |
| " 125b: | 15 | " | " -Reisig II |
| " 136: | 10 | " | " -Stubben |
| " 136: | 41 | " | " -Reisig I |
| " 111: | ca. 300 | " | " -Stubben |
| " 111: | 10 | " | " -Reisig I. |

**III. Olleck und Barbarken:** Nach Vorrath und Bedarf.

Thorn den 12. Februar 1901.

**Der Magistrat.**




Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.